Sonntag, 8. October. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9981. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Königsberg, 7. Oct. Der Provinzial-Landtag bewilligte heute der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig 6000 Mark zum Ausbau eines Locals für ihre Sammlungen, ferner 129 000 Mark aus dem Capitalfonds zum Neubau einer Hebammen-Anstalt auf Neugarten.

Deutschland.

△ Berlin, 6. Oct. Es ist bereits, offenbar durch inspirirte Federn, widerlegt worden, daß durch die Neuorganisation einer selbstständigen Abtheilung im Reichskanzleramt für Elsaß-Lothringen in der Verwaltung der Reichslande eine Aenderung nicht herbeigeführt wird. Bei der bezüglichen Annahme hat jedenfalls eine Verwechselung stattgefunden. Die vorjährigen Berathungen über den Etat für Elsaß-Lothringen haben allerdings zu der Absicht geführt, eine vereinfachtere Verwaltung der Reichslande in dem Sinne, wie dies damals in der Commission als erforderlich bezeichnet worden war, herbeizuführen. Es ist richtig, daß mit den bezüglichen Plänen die jetzige Organisation nichts zu schaffen hat; indessen hören wir, daß die früheren Pläne noch keineswegs aufgegeben sind und daß man im Laufe des nächsten Jahres sehr wahrscheinlich darauf zurückkommen wird. Financielle Belästigungen der Reichslande würde deshalb eine Realisirung der Pläne keinesfalls im Gefolge haben. Möglicherweise wird man bei den Etatsberathungen schon in der bevorstehenden Herbstsession näheres darüber erfahren.

— Der „Schl. Pr." wird geschrieben: Man erzählt, Fürst Bismarck habe neulich in Varzin den Besuch eines „Frommen im Lande" erhalten, der ihn im Namen der christlichen Barmherzigkeit aufgefordert, den Türkengreueln mit Hilfe eines deutschen Armee-Corps in Gemeinschaft mit Rußland endlich ein Ziel zu setzen. „Wenn Sie mir beweisen," soll die Antwort gelautet haben, „daß eine solche Expedition den Werth der hinterpommerschen Rittergüter um 1 Proc. steigern würde, so stände ich keinen Augenblick an, sie dem Kaiser anzuempfehlen." Der Beweis wäre augenscheinlich nicht ohne Schwierigkeiten zu führen gewesen, und so zog sich der hochpolitische Petent schweigend zurück. Wahr oder erfunden, die kleine Geschichte entspricht jedenfalls der Situation, welche uns beherrscht und bei den realistischen Grundanschauungen, die der Politik des Reichskanzlers ihr eigenthümliches Gepräge verleihen, darf man annehmen, daß das Verhalten des deutschen Reiches zur Türkei nach jeder Richtung hin von Abenteuerlichkeiten frei bleiben wird.

* Die weit verbreitete Angabe, wonach dem nächsten Landtage, in Ausführung betreffender vorjähriger Anträge, der Plan einer Reorganisation der Museumsverwaltung vorgelegt werden sollte, scheint vorläufig auf frommen Wünschen zu beruhen, wenigstens ist an unterrichteten Stellen darüber nichts bekannt. Niemand wird verkennen, daß die jetzige Verwaltung der Königlichen Museen vielfache Mängel bietet, deren Abstellung dringend wünschenswerth erscheint. Bekanntlich liegt ein solcher Reorganisationsplan seit Jahren in der Absicht, und es sind deshalb auch die gegenwärtigen Verhältnisse überall nur als provisorische aufgefaßt worden. Zur Zeit ist indessen noch nicht abzusehen, ob und wann die heutigen Zustände definitiven Anordnungen Platz machen werden.

Breslau, 6. Oct. Der Kaiser und der Kronprinz gedenken, wie die „Schlesische Presse" von glaubwürdiger Seite erfährt, Anfang November sich zur Jagd zu dem Fürsten von Pleß zu begeben.

Oesterreich-Ungarn.

Cilli, 5. Oct. Der kürzlich wegen Wechselfälschung verurtheilte ehemalige Reichstagsabgeordnete Brandstetter ist an einem typhösen Fieber gefährlich erkrankt.

Frankreich.

XX Paris, 5. Oct. Der Arbeitercongreß hielt gestern seine dritte Sitzung und berieth über die Einrichtung der Syndikatskammern. Ein Gesetz, welches in der letzten Session dem Parlament vorgelegt worden und welches darauf abzielt, jenen Gewerksgenossenschaften ein legales Dasein zu geben, wurde von mehreren Rednern ziemlich scharf kritisirt und man machte den Vorschlag, gegen dies Gesetzproject Widerspruch einzulegen. Dabei gewährte die Verhandlung dasselbe Schauspiel, welches man in den beiden vorhergehenden Tagen beobachten konnte; die Congreßmitglieder beweisen den guten Willen, alle Ausschreitungen zu vermeiden. Die Folge davon ist, daß die reactionäre Presse, welche sich Anfangs von dieser Zusammenkunft der Arbeiter-Delegirten großen Skandel versprochen hatte, eine andere Sprache zu führen beginnt. Die meisten Blätter zeigen sich bereit, die etwaigen Beschlüsse des Congresses ernsthaft aufzunehmen. Bis jetzt freilich ist von solchen Beschlüssen wenig zu merken und es herrscht nach wie vor eine große Verwirrung in der Discussion, welche gestern von dem Pariser Arbeiter Nicaise geleitet wurde. Zum Schluß ernannte man jedoch zwei Commissionen, welche dem Congreß bestimmte Anträge über die bisher besprochenen Fragen, nämlich die Arbeit der Frauen und die Syndikatskammern vorlegen sollen. — Gambetta ist aus der Schweiz zurückgekehrt. Aus Lausanne berichtet man über eine Ovation, welche ihm auf dem Schlosse des Herrn du Bochet bei Clarens am Genfer See bereitet wurde. Im Namen einer Anzahl Schweizer und in der Schweiz ansässiger Franzosen überreichte ein Herr Garcin eine silberne Schaale mit der Inschrift: „An Leon Gambetta für seine Hingebung an die republikanische Sache. 4. September 1870. 20. Februar 1876." Gambetta sprach in seiner Antwort unter Anderem von der Haltung, welche die Republikaner in Frankreich beobachten müßten, um den dauernden Erfolg ihres Werkes zu sichern. „Unser Zweck muß sein, sagte er, die Republik zu befestigen, nicht eine Republik, welche den Bürgern nur die Ausübung der von der constitutionellen Monarchie gewährten Rechte gestattet, sondern eine wahrhaft demokratische Republik. Aber wir bedürfen der Geduld und Mäßigung, auf die Gefahr hin, uns dem Verdacht und der Verleumdung auszusetzen. Was liegt uns übrigens daran? Wer beim Eintritt in das politische Leben glaubt, daß es genügt, seine Pflicht zu thun und Beifall bei Allen zu finden, der beweist große Einfalt. Wir werden also für die Republik arbeiten, wir werden alle ihre Feinde bekämpfen, in welchem Lager sie sich auch befinden und unter welchem Namen sie sich verbergen mögen; wir werden unseren Kindern eine sehr klare Situation hinterlassen und wir werden so das Bewußtsein haben, zwar nicht alle Welt zufriedengestellt, aber unsere Pflicht erfüllt zu haben."

England.

London, 5. October. Dem gestern abgehaltenen Staatsrath wohnten sämmtliche Minister bei. Die Ablehnung der von den Mächten proponirten Friedensvorschläge von Seiten der Türkei ist so augenscheinlich gegen das eigene Interesse derselben, daß man versucht ist, dieselbe dadurch zu erklären, daß die Minister des Sultans nicht in der Lage gewesen sein müssen, ihren eigenen Ansichten, ihrem eigenen Urtheil in der Behandlung der Frage zu folgen, und die neuesten Correspondenzen aus Konstantinopel enthalten manches, was eine derartige Annahme wohl rechtfertigen dürfte. Die von Lord Derby proponirten Friedensbedingungen haben dem Inhalte nach der Pforte so lange vorgelegen, daß man hier in den Stand gesetzt worden ist, über den Eindruck zu urtheilen, den dieselben in der türkischen Hauptstadt gemacht haben. Es sind zum Beispiel Aeußerungen der türkischen Minister bekannt geworden, welche dieselben Europäern in Konstantinopel gegenüber gemacht haben, und welche constatiren, daß das Ministerium sich fürchtet, die proponirten Friedensbedingungen anzunehmen, weil die muselmännische Bevölkerung sich gegen Concessionen auflehnen würde, welche man christlichen Mächten machte. Auf näheres Befragen meinten die Minister, die Annahme der Friedensbedingungen des Lord Derby würde eine Revolution in Konstantinopel, die Hinrichtung des Ministeriums und ein allgemeines Massacre der Christen in Konstantinopel zur Folge haben. Wenn diese Gerüchte wahr sind, so beweisen sie nur, daß die Türkei nicht mehr im Stande ist zu regieren. Von unparteiischem Standpunkte betrachtet, beweisen diese Thatsachen, daß vollständige Anarchie in der Türkei herrscht und zwar nicht nur in den aufständischen Provinzen allein, sondern daß die Regierung in allen ihren Gliederungen machtlos geworden ist. Es darf übrigens nicht übersehen werden, daß die Handlungsweise der türkischen Regierung noch von einem andern Gesichtspunkt beurtheilt werden muß. Es scheint, als ob die Minister des Sultans noch immer überzeugt sind, den guten Willen der englischen Regierung für sich zu haben; sie scheinen zu glauben, durch Abschwächung, ja directe Ableugnung der in dem Bericht des Herrn Baring angeführten Greuelthaten die von Lord Beaiondfields und seinen Collegen eingeschlagene Richtung befestigen zu können. Ob nun Machtlosigkeit oder böser Wille die türkische Regierung veranlaßt haben mögen, die Friedensvorschläge der Mächte zurückzuweisen, die Nothwendigkeit eines entschiedenen Einschreitens der Mächte liegt auf der Hand, und es ist wohl nur der Glaube an die Unwahrscheinlichkeit der Gemeinsamkeit des Handelns seitens der Mächte, der die türkische Regierung ermuthigt ihre Rathschläge und Vermittelung zurückzuweisen. Sobald man die Pforte überzeugte, daß ihre Annahmen bezüglich des gemeinsamen Handelns der Mächte ohne Begründung sind, würde man bald hören, daß Vorschläge, welche bislang von der türkischen Regierung als unmöglich bezeichnet wurden, plötzlich ganz plausibel und annehmbar in Konstantinopel befunden worden sind.

Serbien.

PC. Belgrad, 2. October. Der Kampf vom 30. v. M. hat nach den von der Armee einlangenden Detailberichten eine größere Bedeutung gehabt, als anfänglich geglaubt wurde. Abdul Kerim Pascha hatte zwei bedeutende Ziele in's Auge gefaßt. Einmal wollte er dem Oberst Horvatovitsch den Rückzug abschneiden, dann trachtete er zwischen Alexinatz und Deligrad durchzudringen, die Armee Tschernajeff's zu theilen, um sie entweder getheilt zu schlagen oder doch in eine äußerst mißliche Position zu bringen. Tschernajeff warf dem Ejub Pascha das Gros seiner Kräfte entgegen und vereitelte die Absicht des Gegners. In Folge dessen blieben die Türken in ihren Positionen auf dem linken Morawa-Ufer stehen, wo sie sich sehr stark verschanzt haben. In militärischen Kreisen faßt man die Aufgabe, die sich Tschernajeff gestellt hat, die Türken aus diesen Stellungen zu vertreiben, als eine äußerst schwierige, wenn nicht unausführbare auf. Dagegen ist die serbische Stellung bei Djunis eine so feste, daß auch die besten Regimenter Abdul Kerims die serbischen Milizen von dort zu vertreiben kaum im Stande sein dürften. — Auch die Timok-Division ist jetzt viel kampftüchtiger, als vor acht Wochen. Trotzdem kommt es dort nicht zur Action. Osman Pascha greift nicht nur nicht an, sondern giebt überhaupt kein Lebenszeichen von sich. — Wiewohl der Krieg bereits an die dreizehn Wochen dauert und dem Lande sehr empfindliche Opfer auferlegt hat, so ist die Stimmung bei der Armee relativ eine sehr günstige. Nur das Benehmen der russischen Offiziere beginnt sehr zu mißfallen und mancherlei Bedenken zu erregen. Tschernajeff gerirt sich bedeutend selbstständiger, als dem Fürsten und der Regierung lieb sein kann und darf. Es bildet sich immer mehr ein Dualismus zwischen Belgrad und Deligrad heraus, welcher viele serbische Patrioten besorgt macht.

— 4. October. Zwischen General Tschernajeff und seinem Generalstabschef Oberst Komarow ist anläßlich der letzten Gefechte ein Streit ausgebrochen, in Folge dessen Komarow seines Postens enthoben wurde. Komarow ist gestern hier angelangt und reist in den nächsten Tagen nach Rußland zurück. — Ein russischer General (Dansdeville) wurde zum Stadtcommandanten von Belgrad ernannt. 250 bewaffnete und berittene Kosaken sind über Kladovo nach Deligrad marschirt. Das Moskauer Slavencomité hat Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für die mögliche Wintercampagne hiehergeschickt.

Danzig, 8. October.

* Der Cyclus von Gesangsvorträgen zum Besten des Lehrerinnen-Pensionsfonds, auf welchen wir bereits aufmerksam gemacht, beginnt am 20. October, Abends 7 Uhr, Frauengasse 18 und wird dann in den fünf folgenden Freitagen fortgesetzt. Abgesehen von dem Abonnement für den ganzen Cyclus für 10 ℳ, welches in den Musikalienhandlungen von Eisenhauer und Ziemssen bewirkt werden kann, wird eine kleine Anzahl von Billets für den einzelnen Abend gegen 2 ℳ. Frauengasse 18, parterre, abgegeben werden können.

* [Schwurgericht.] Der dritte Anklagefall, welcher gestern seine Erledigung fand, wurde unter

---

□ Aus Berlin.

Der erste October bringt stets eine gewaltige lokale Revolution in der Residenz hervor, seit einigen Jahren bildet er die Stufe, auf der ein großer Theil unserer Bevölkerung ein Stück abwärts steigt. Auch an diesem Umzugstermin war es so. Einschränken, Sparen sind geläufige Worte geworden und zuerst erprobt man sie an der Wohnung, richtet sich kleiner ein, geht weiter hinaus oder einige Treppen höher. Die großen Fensterfronten unserer Miethspaläste werden immer blinder und öder, selbst Mittelwohnungen von 6—800 Thlr. beginnen bereits leer zu stehen und manches Geschäftslokal hat seit dieser Woche ebenfalls die Laden geschlossen. Dauert das noch lange an, so werden viele Hausbesitzer sich entschließen müssen, die Wohnuugen in kleine Theile zu zerstückeln, oder so weit mit dem Preise hinabzugehen, daß sie nicht dabei bestehen können. Die Baulust war in diesem Sommer verhältnißmäßig sehr gering für unsere aufblühende Stadt, nur mitten in ihrem Kern, an den vortheilhaftesten Stellen lohnen heute Neubauten und diese sind denn auch einzeln dort in großartiger Weise aufgeführt worden. Gut, daß Staat und Reich noch eine Menge Baubedürfnisse zu befriedigen haben, dort finden nicht nur zahlreiche Arbeiter Beschäftigung, man baut auch würdig und schön, so daß die Stadt durch diese Monumental-Architekturen manche Zierde erhält.

Die Umwälzungen der neuesten Zeit haben auch ein Gewerbe stark geschädigt, welches früher zu den blühendsten unserer Residenz gehörte. Die alten Conditoreien verschwinden eine nach der andern. Es giebt in Berlin zwei Sorten von Conditoreien, solche, die ihr Geschäft hauptsächlich im Backen und Verkaufen von Kuchen in und außer dem Hause machen und andere, bei denen der lokale Besuch, besonders der Kaffee, Hauptsache ist. Die ersteren bestehen fort, obgleich eigentliche Kuchenbäcker einer- und Bonbonfabrikanten oder Confiteurs andererseits ihnen das Leben ebenfalls schwer machen. Die Theilung der Arbeit hat auch auf diesem Gebiete Platz gegriffen. Wer feine Confituren, Pralinés, Zuckerfrüchte kaufen, eine Bonbonnière füllen lassen will, geht heute nicht mehr wie früher zum Conditor, sondern zu Hövell in der Friedrichsstraße, zu Maurion in der Leipzigerstraße wenn er viel Geld und Geschmack, zu bescheideneren, wenn er von beidem wenig besitzt. Zu Familienfesten bestellen unsere Hausfrauen ihre Torten und Kuchen auch nicht mehr bei Kranzler, sondern gehen zu Buchholz, zu Voß, zu Weiß, die vorzugsweise Kuchenbäcker sind.

Unsere berühmtesten Conditoreien waren aber eigentlich Kaffeehäuser. Spargnapani, Steheli, Josti sind berühmt geworden, weniger um ihres Kaffees willen, der immer nur ein höchst mittelmäßiges Gebräu gewesen, als wegen der Gäste, die sich aus der ganzen Geistes-Aristokratie Berlins rekrutirten. Schriftsteller und Gelehrte, Dichter und Schauspieler, Politiker und Publizisten fanden sich jeden Nachmittag in einer dieser Conditoreien zusammen, dort gab es Zeitungen, Broschüren, periodische Schriften, dort gab es aber vor Allem gute, geistvolle Unterhaltung, die hervorragendsten Köpfe Berlins trafen dort zusammen und leicht, zwanglos konnte auch der unterrichtete fremde Gast sich an diesen Nachmittagsgesprächen betheiligen. Die damals billigen Miethspreise gestatteten den Besitzern geräumige Vorderzimmer, ganze Reihen von Lesesälen ihren Gästen zur Verfügung zu stellen. Jetzt sind alle diese Stätten verödet, die Conditoreien dieser Art haben eine nach der andern aufgehört, Spargnapani, Steheli, D'Heureuse, Josti existiren nicht mehr, Schaufenster sehen wir an Stelle der gemüthlichen Kaffeezimmer, Berlin ist um eine Eigenthümlichkeit ärmer geworden. Wir wollen diesen Verlust nicht beklagen, denn eigentlich ist derselbe durch eine Verbesserung bedingt worden. Die Lokale hatten sich längst überlebt, die Bedienung war mangelhaft, der Kaffee schlecht, die Räume oft düster und unbequem. Die neuen Wiener Kaffeehäuser sind die Todesursachen und Erben dieser alten Etablissements geworden. Eins nach dem andern thut sich auf und findet und verdient starken Zulauf. Erst in der Kaisergalerie an den Linden und im Kaiserhof, dann in den verschiedensten Stadttheilen besitzen wir jetzt lichte, geräumige Hallen, bei gutem Wetter Plätze im Freien, eine Masse von Zeitungen, vortrefflichen Kaffee in Wiener Zubereitungs- und Mischungsart, gutes Frühstücksgebäck und auch kalten Aufschnitt, Wiener Bier, andere Erfrischungen bei einander. Diese Kaffeehäuser schließen nicht wie die Conditoreien am frühen Abend, sondern bleiben fast die ganze Nacht offen, so daß man vom Balle, aus Gesellschaft, von Ausflügen heimkehrend immer noch Gesellschaft und einen Labetrunk vorfindet. Das ist eine entschiedene Verbesserung.

Das alte geistvolle Berlin, die politisch und gesellschaftlich vornehmen Naturen unseres Bürger- und Beamtenstandes sind überhaupt ausgestorben. Auszusterben beginnt jetzt bereits das neue Berlin von 1848 um dem neuesten Platz zu machen, welches zwischen 1866 und 1870 sich entwickelt hat. Grade die letzten Tage haben uns eine Menge Nekrologe gebracht. Der alte Ziegler, der bedeutendste unter den Todten dieses Herbstes, war eine echt märkische Natur. Fortschrittlich seiner politischen Ueberzeugung nach, strömte durch seine Adern nicht nur preußisches, sondern rein märkisches Blut. Ein Patriot von altem kräftigem Schlage fühlte er Sympathien für alles historisch Gewordene in seinem Vaterlande, wenn es nur Lebenskraft und Tüchtigkeit bewies. Das Stramme, Beherzte, Selbstständige wußte er sogar an dem märkischen Junker zu schätzen, weil es dem Vaterlande, das er über Alles liebte, Kraft verlieh, weil jene Geschlechter zur Größe und Entwicklung Preußens so viel beigetragen haben. Ziegler war niemals der Mann der Parteischablone, der bindenden Programme, aber stets war er ein ganzer Mann, eine humorvolle, gesunde Kernnatur, die man liebgewinnen und verehren mußte, auch wenn man nicht völlig mit ihr übereinstimmte. Der alte Glaßbrenner gehört eigentlich einer früheren Periode an, als man noch Gefallen fand an den witzigen, pointenreichen Schilderungen des hiesigen Kleinlebens, wie die kleinen Skizzen von Adolph Brennglas sie brachten. Der Eckensteher Nante ist längst begraben und vergessen. Der alternde Humorist hat als Kritiker hier niemals eine bedeutende Stellung eingenommen, die Zeit verlangte mehr, als er zu leisten vermochte. Selbst die pikante Schreibweise, die ihm früher so viel Erfolg gebracht, hatte zuletzt, besonders in den gewaltsam herbeigezerrten Wortwitzen, etwas Gezwungenes, das den guten Geschmack nicht ansprechen konnte. Auch Adolf Stahr hatte sich schriftstellerisch überlebt. Nach seinem „Jahr in Italien" ist ihm nichts mehr so vollständig gelungen, seine Rettungen des Tiber und der römischen Kaiserfrauen, einer Agrippina und Messalina sind weder von dem fachmännischen, noch von dem allgemein gebildeten Publikum acceptirt worden, in dem letzten italienischen Buche „Ein Winter in Rom" überragen die Beiträge seiner Gattin, Fanny Lewald, an Form und Inhalt bedeutend die seinigen. In den letzten Jahren war er sehr leidend, deshalb wohl gänzlich unproductiv und nur einem kleinen Kreise näherer Freunde zugänglich. Unter den Todten dieser Tage wird endlich auch Lua genannt, der aus Ihrer Heimath hierhergekommen und bald in unseren freien Literatenkreisen bekannt geworden ist. Mit mancherlei Talenten, scharfem dialektischen Verstande und großem Productionsvermögen begabt, hätte Lua vielleicht sehr viel und Bleibendes schaffen können, wenn es ihm nicht an der nothwendigen inneren und äußeren Disciplin, an den subalternen Eigenschaften der Ordnung, Oekonomie und Selbstzucht gefehlt hätte. So aber wurde jeder Trieb zum Auswuchse, allem Schaffen haftete das Maßlose und Ungeordnete an, aber die Einzelnheiten darin waren so bedeutend, daß er selbst in dieser Verfassung Beachtung finden mußte.

Bei trübem Herbstwetter sind sie alle in den letzten Tagen bestattet worden und ewig trüber kalter Herbst beherrscht seit den letzten Augusttagen die Witterung. Jetzt hoffen wir hier kaum mehr auf eine Umkehr des Wetters zum besseren und richten uns auf Winterarbeit und Wintergenüsse allmälig ein. Bei Tagen, wie die jetzigen, wäre unsere Kunstausstellung in den alten Räumen des Akademiegebäudes kaum zu besuchen; Dank den neuen lichteren Hallen, daß wir dort jetzt wenigstens

Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt, da er ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit betraf. Der desselben beschuldigte Droschkenkutscher August Minuth aus Danzig ward jedoch von den Geschworenen nichtschuldig erklärt und freigesprochen. — Die hiermit beendete vierte und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode umfaßte 12 Sitzungstage, an denen 17 Anklagesachen gegen 15 männliche und 5 weibliche Angeklagte zur Verhandlung gelangten. Die Verbrechen und Vergehen, welche den Anklagen zu Grunde lagen, waren in 4 Fällen Brandstiftung, in 3 Fällen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, in je 2 Fällen schwere und einfache Diebstähle, in Verbindung mit kleineren Vergehen, und schwere bezw. tödtliche Körperverletzung, in je einem Falle Kindesmord, Urkundenfälschung, Meineid, betrügerischer Bankerott und schwere Erpressung. Vertagt wurden 2 Anklagesachen, Freisprechung erfolgte in einem Falle, Verurtheilung auf Grund des Geständnisses ebenfalls in einem Falle, in allen übrigen Fällen mußte das Verdict der Geschworenen entscheiden. Diese bewilligten 5 Angeklagten mildernde Umstände und verneinten bei 3 anderen das Vorhandensein derselben. Die Gesammtsumme der gegen 17 Personen erkannten Strafen belief sich auf 37 Jahre 10 Monate Zuchthaus und 6 Jahre 15 Tage Gefängniß.

* Der vor einiger Zeit nach Verübung verschiedener Schwindeleien mit Hinterlassung bedeutender Schulden von hier verschwundene, demnächst aber in Riga verhaftete Kaufmann Pf. wird, wie nunmehr entschieden ist, an die hiesige Gerichtsbehörde ausgeliefert werden und soll zu seiner Empfangnahme demnächst ein Beamter von hier nach Riga abgehen.

* Auf der Landstraße bei Rekau in der Nähe von Rheda (Kreis Neustadt) wurde vorgestern der 4jährige Sohn des Einwohners H. aus Friedrichsau durch ein schweres Lastfuhrwerk überfahren und auf der Stelle getödtet.

* **Neustadt**, 7. Oct. Der hiesige Kreis ist für die Landtagswahlen diesmal in 47 Wahlbezirke eingetheilt und sind darin 194 Wahlmänner zu wählen.

* **Elbing**, 7. Octbr. Im hiesigen Landkreise soll — wie von hier aus mehreren Provinzialblättern geschrieben wird — für die bevorstehenden Wahlen die Sache der Conservativen bedeutend dadurch gewonnen haben, daß der von den Liberalen aufgestellte Candidat, Kaufmann Wiedwald, bei der Abstimmung über die Petition betreffs der Theilung der Provinz im Provinzial-Landtage gegen die Theilung gestimmt hat. Es sei einleuchtend, bemerkt der Correspondent, daß Hr. Wiedwald dadurch die Stimmen der gesammten Werderbevölkerung, welche in richtiger Erkenntniß ihrer Interessen sich mit ganz besonderer Vorliebe für die Theilung der Provinz erwärmt hat, eingebüßt haben wird.

(=) **Culm**, 6. October. Der Beschluß des Provinziallandtages, betreffend die Theilung der Provinz Preußen, hat hier zwar keinen unerwarteten, aber doch immerhin unangenehmen Eindruck hervorgerufen, namentlich mit Rücksicht auf die eigenthümliche, herausfordernde Motivirung desselben ostpreußischerseits. Die Einmüthigkeit, mit welcher die gesammte hiesige Bevölkerung diese Frage von vorneherein behandelt hat, hat in der einmüthigen Haltung der diesseitigen Abgeordneten ihren schönsten Widerhall gefunden und kann als bester Beweis dafür dienen, daß man hier nicht eher ruhen wird, bis diese für unsere weitere wirthschaftliche Entwickelung höchst wichtige Frage im Sinne der Theilung entschieden sein wird. Zunächst jedoch sehen wir hier ferner mit einer gewissen Spannung der künftigen Gestaltung unseres Chausseebauwesens entgegen und insbesondere der Art der Unterstützung, welche wir hierin von dem Provinziallandtage zu erwarten haben. Unsere gesammte Niederung mit ihrer so reichen und bedeutsamen Production hat bis jetzt mit unserer Kreisstadt und den anderen benachbarten Städten noch immer keine directe Chausseeverbindung und doch ist eine solche gerade bei den im Herbst und Frühjahr herrschenden grundlosen Wegen absolut geboten und jetzt auch in Folge der wesentlich verbesserten Deiche und Dämme sehr wohl ausführbar. Es sollen zwar die Vorarbeiten zu zwei Chausseen nach Norden und Süden längs der Weichsel im Gange sein, aber es wird bei denselben bleiben müssen, wenn dem Kreise bei seiner für Chausseen so schon gemachten erheblichen Schuldenlast nicht eine namhafte Unterstützung Seitens der Provinz zu Theil wird. — Unsere **Verbindung** mit der Eisenbahnstation **Terespol** ist nun endlich wieder hergestellt und hat sich bei derselben der Fiskus, welcher mit sehr erheblichem Kostenaufwande die ganze Ausführung derselben bestritten hat, unstreitig ein großes Verdienst um unsere Stadt und unseren Kreis erworben; denn diese Verbindung ist und bleibt bis auf Weiteres die wichtigste für unseren gesammten Verkehr, bis nicht etwa die Eröffnung der neuen Eisenbahn bei Graudenz und der neuen Weichselbrücke daselbst unserem Verkehr eine andere weitere Aussicht eröffnet, namentlich mit dem Hinblick auf eine directe jederzeit praktikable Verbindung mit Danzig, auf welches doch unser Hauptgeschäft, der Getreidehandel, stets sein Hauptaugenmerk gerichtet haben muß. — Unsere Stadt hat mit der Legung von breiten und zweckmäßigen **Trottoirs** schon einen ganz hübschen Anfang gemacht; der ganze große Markt und die lange Graudenzerstraße, sowie mehrere andere Straßen besitzen bereits in einem ziemlich erheblichen Umfange die Trottoirs; diese erleichtern ungemein den Straßenverkehr, so daß eine Erweiterung derselben, wo nur immer möglich, sehr erwünscht erscheint und auch von den städtischen Behörden unterstützt wird. — Der letzte **Michaelis-Jahrmarkt** ist flau gewesen; Verkäufer waren wohl viele erschienen, aber nicht in gleicher Weise die Käufer.

ϱ **Graudenz**, 7. Oct. Der hiesige Kreis ist in 61 Urwahlbezirke getheilt, von denen 10 auf die Stadt Graudenz mit 58 Wahlmännern, 3 auf die Stadt Lessen und 2 auf die Stadt Rehden entfallen. Im Ganzen werden 229 Wahlmänner gewählt. Von einer großartigen Wahlbewegung, wie an andern Orten, ist hier nichts zu spüren; es haben zwei Wahl-Versammlungen stattgefunden, die sich jedoch über die aufzustellenden Candidaten noch nicht geeinigt haben. Die meiste Aussicht haben dem Anscheine nach die Herren Commerzienrath **Bischoff** aus Danzig, Gustav **Röthe** von hier und Dr. **Kolkmann** aus Löbau.

△ **Osterode**, 5. Oct. Im Monat September betrug die Wochenmarktzufuhr hier 5569 Kilogramm Weizen, 23 540 Roggen, 3770 Gerste, 3600 Hafer. Der Durchschnittspreis stellte sich auf 20,52 ℳ. für 100 Kilogramm Weizen, Roggen 16,14, Gerste 12,63, Hafer 16,43, Kartoffeln 4,56, Erbsen 20,50 ℳ. — Nachdem bereits im Monat Mai d. J. das Königliche Schullehrer-Seminar hierselbst eröffnet und inzwischen auch der dasselbe umgebende Theil der Ortschaft Buchwalde in den Stadtbezirk incommunalisirt worden ist, tritt die dringende Verpflichtung an die Stadt heran, eine Straße nach dem Seminar und dessen Umgebung schleunigst anzulegen, da andernfalls die Seminarlehrer und Seminaristen bei eintretendem Schneefall von allem Verkehr mit der Stadt, die die Seminar-Uebungsschulen besuchenden städtischen Kinder dagegen von allem Verkehr mit dem Seminar leicht abgeschnitten werden könnten.

Rastenburg, 5. October. Für den Wahlkreis Friedland-Rastenburg-Gerdauen sind von den vereinigten liberalen Parteien die Herren Oberlehrer Dr. **Raths**-Rastenburg und Particulier **Roestell**-Gerdauen als Candidaten für den Landtag aufgestellt worden.

Riesenburg, 5. October. Gestern Vormittag fand die Grundsteinlegung der auf der Rosenberger Vorstadt neu zu erbauenden katholischen Kirche statt. Zweiundzwanzig Geistliche hatten sich zu dieser Feierlichkeit eingefunden; ferner nahmen daran der Magistrat und die Stadtverordneten sowie das Officiercorps der hiesigen Garnison Theil. An die ceremonielle Feierlichkeit schloß sich ein Diner im deutschen Hause, bei dem die Betheiligung sehr zahlreich war. (G.)

* Dem Conrector **Urlaub** zu Nordenburg, Kreis Gerdauen, ist der Adler der Inhaber des Hohenzollern'schen Hausordens verliehen worden.

— Am Gymnasium in Braunsberg ist der ordentliche Lehrer **Hoffmann** zum Oberlehrer befördert worden.

Die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in ihren nächsten Folgen.

Elbing, 6. October.

„Der in früheren Jahren so eifrig und so allgemein begehrte Wegfall der Mahl- und Schlachtsteuer hat den erwarteten Erfolg **nicht** gehabt. Er hat die Steuerlast, welche auf den Schultern unserer Stadtbürger liegt, **nicht** erleichtert, er hat sie sogar **noch drückender** gemacht als bisher." Das ist eine Behauptung, die man nicht bloß in müßigen Gesprächen tausendmal wiederholen hört; sie ist sogar zu einem beliebten Agitationsmittel für eine gewisse Art von Gegnern unserer liberalen Gesetzgebung geworden. Natürlich fällt mir nicht ein, den Widersinn dieses nur aus Unkenntniß der Thatsachen oder aus einer beklagenswerthen Urtheilslosigkeit in volks- und selbst privatwirthschaftlichen Fragen entsprießendes Gerede mit auch nur einiger Ausführlichkeit widerlegen zu wollen. Ich will nur einige in meiner heimathlichen Stadt vorliegende Thatsachen anführen, von denen die eine durch den Jedermann zugänglichen Verwaltungsbericht unseres Magistrats vom April d. J. festgestellt ist, die anderen aber von Jedem zugestanden werden müssen, der über seine wirthschaftlichen Ausgaben Buch und Rechnung führt.

Nach jenem Berichte ist den Bewohnern Elbings durch die mit dem 1. Januar 1875 eingetretene Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer eine **indirecte** Steuer von jährlich 240 000 Mk. abgenommen und dafür eine **directe** Steuer von nur 184 000 Mk. auferlegt worden. Sie bezahlen also 56 000 Mk. Steuer weniger, als sie sonst würden bezahlen müssen. Das macht (die Familie durchschnittlich auf fünf Personen gerechnet) für die einzelne Familie (ebenfalls durchschnittlich) eine jährliche Minderausgabe von 8,50 Mark.

Doch „Halt!" ruft mir hier mein weiser Herr Nachbar zu, „**macht** nicht, sondern **würde** nur machen, wenn es nicht an die achtzig Bäcker- und Fleischermeister in Elbing gäbe, die, hier lesen Sie's schwarz auf Weiß gedruckt, den ganzen früheren Bruttoertrag der Schlacht- und Mahlsteuer, also ganze 240 000 Mk., ohne allen Abzug rein in ihre eigene Tasche stecken. Brot und Fleisch sind eben so theuer und oft noch theurer als sonst, so daß jeder dieser Meister durchschnittlich wenigstens 3000 Mk. jährlich in seinem Geschäfte mehr einnimmt, als sonst, ohne daß man daran denkt, die auf unsere Unkosten reich werdenden Herren auch nur um einen Pfennig höher, als ehedem zu den directen Staats- und Communalsteuern heranzuziehen." — „Ja, freilich", erwiderte ich ihm, „wenn es sich so verhielte, dann wären allerdings unsere Bäcker und Fleischer nicht nur auf dem Wege, wahre Krösusse zu werden, sie wären auch sehr viel klügere Leute, als alle übrigen Gewerbetreibenden in der Welt; denn diese müssen, wenn ihr Rohmaterial wohlfeiler wird, immer, wenigstens über kurz oder lang, auch mit **ihren** Verkaufspreisen in entsprechendem Verhältnisse herabgehen. Doch, lieber Nachbar, (fuhr ich fort), lassen wir dies. Gehen Sie lieber nach Hause und sehen Sie Ihre Wirthschaftsbücher nach, wenn Sie nämlich oder Ihre Frau dergleichen führen. Da werden Sie zuerst sehen, daß, was die Bäcker betrifft, doch nicht **alles** Mahlwerk durch ihre Hände geht, sondern daß die Hausfrau auch ein ganz erkleckliches Quantum von Mehl, Graupe und Grütze in der Wirthschaft verbraucht. Sie werden zugleich sehen, daß nicht etwa der Mehlhändler es ist, sondern daß Sie selbst es sind, dem der Erlaß der Mahlsteuer zu Gute kommt. Denn für das Weizenmehl, nur von dem will ich sprechen, ließ derselbe in den ersten 8 oder 9 Monaten des Jahres 1874 sich 24 Mk. für den Centner bezahlen und in den letzten Monaten 20 Mk. Aber mit dem 1. Januar setzte er auch diesen Preis genau um den hiesigen Betrag der Mahlsteuer, nämlich um 4 Mk., herab, und auch bis zum heutigen Tage haben die Mehlhändler nie mehr als 16 Mk., vorübergehend sogar noch weniger für den Centner erhalten. Ueber die Bäcker selbst will ich freilich schweigen, denn in dem Blatte, welches Sie mir da zeigten, steht ja, daß der Schreiber selbst zwar die feste Ueberzeugung habe, es sei das Brod eher theurer als wohlfeiler geworden, aber beweisen könne er das nicht, weil dazu ja das Gebäck erst gewogen werden müßte. Nun, gewogen haben Sie es doch auch wohl nicht, und so habe ich auch gar nicht nöthig, einen **Gegenbeweis** zu führen, wo es an einem **Beweise** und sogar an einem **Versuche** des Beweises gänzlich fehlt. Ich sage daher nur, daß ich, wenigstens dann und wann, das Brod gewogen, und es jedesmal schwerer gefunden habe, als in den letzten Monaten des Jahres 1874. — Aber nun die Fleischer! Da merken Sie sich doch zunächst, daß unsere, zum großen Theil recht wenig begüterten Mitbürger in den Vorstädten ganz unzweifelhaft an jedem der von ihnen gemästeten und geschlachteten Schweine die frühere Schlachtsteuer von 4 Mk. nicht dem Fleischer abgeben, sondern für sich behalten. Merken Sie ferner, daß etwa seit Ende 1874 die Schweine um ein ganz Bedeutendes theurer geworden sind und daß darum schon damals das Pfund Schweinefleisch durchschnittlich 70 Pf. kostete, also 10 Pf. mehr als in den vorhergehenden Monaten, daß es aber vom 1. Januar 1875 an nie den Preis von durchschnittlich 60 Pf. überschritten hat. Endlich werden Sie in Ihrem Wirthschaftsbuche finden, daß im Jahre 1874 das gewöhnliche Rindfleisch 50 Pf. kostete, und daß es seit Aufhebung der Schlachtsteuer nie den Preis von 40 bis 45 Pf. überschritten hat. Und nun gute Nacht!"

Es wäre, wie ich schließlich bemerken will, doch sehr zu wünschen, daß Bäcker und Fleischer selbst, soviel ihrer der Feder mächtig sind, durch genaue aus ihren eigenen Büchern entnommenen statistischen Nachweise den ja ausdrücklich gegen ihr Gewerbe und selbst gegen ihre Person gerichteten grundlosen Anklagen und Verdächtigungen entgegentreten. Es ist nicht zu loben, daß sie diese Arbeit Anderen überlassen, da sie doch selbst berufen sind, sie zu thun.

J. Provinzial-Landtag.

8. Sitzung am 6. October.

Die heutige Sitzung währte 5 Stunden und brachte, wie zu erwarten oder zu befürchten stand, die vorhandenen prinzipiellen Gegensätze bei der Berathung der ersten die Chausseen betr. Angelegenheit zu heftigem Aneinanderstoßen.

Zunächst wurde ein Antrag der Abg. Graf Dohna, Dr. Möller und v. Winter eingebracht, welcher dahin geht, dem vaterländischen Frauenverein eine einmalige Subvention von 10 000 ℳ. zu gewähren.

Als stellvertretendes Mitglied des Prov.-Ausschusses wurde der Abg. Kreisgerichtsrath **Matton**-Ortelsburg gewählt. — In die Commission zur Berathung eines Gesetzentwurfes, betr. die Aufhebung des Lehnsverbandes im Geltungsbereich des ostpreußischen Provinzialrechts wurden die Abgg. Korn, Matton, Eckert, Krüger-Memel und Siehr gewählt.

Es folgte dann die Berathung der Vorlage No. 20, betr. die **Zahlung der Provinzial-Chausseebauprämien**, welche von der auf Grund des Regulativs vom 1. Juli 1854 gebildeten, ständischen Chausseebau-Commission den Kreisen bewilligt sind. Sie haben diese Vorlage schon vor längerer Zeit, gleich nach ihrer Fertigstellung, im Wortlaut gebracht. Ich erinnere nur kurz daran, daß der Prov.-Ausschuß vorschlägt, an die vier Reg.-Bezirke der Provinz Ende dieses oder Anfangs des nächsten Jahres den Betrag von rund zwei Mill. ℳ. nach dem Maßstabe von Land und Leuten zu vertheilen und denselben zur Deckung der auf Grund jenes Regulativs eingegangenen oder noch einzugehenden Verbindlichkeiten zu überweisen. Den Bezirken Königsberg, Gumbinnen und Danzig soll zur Deckung der alsdann noch übrig bleibenden Prämien-Verbindlichkeiten nach Maßgabe des Bedürfnisses ein mit 4½ pCt. zu verzinsender Vorschuß aus der Landeshauptkasse gewährt werden. Der für den Bezirk Marienwerder verbleibende Rest soll zur nachträglichen Zahlung von Zuschuß-Prämien an solche Kreise verwandt werden, die früher wegen Mangel an Fonds nur einen verhältnißmäßig geringen Beitrag an Prämien erhalten haben.

Zur General-Discussion ergriff zunächst das Wort der Abg. Dr. **Wehr** gegen die Vorlage. Er sagte u. A., es sei in der Vorlage nicht präcise ausgedrückt, woher die zu diesem Zweck bestimmte Summe genommen werden solle, es sei nur schüchtern angedeutet. Es müsse doch aber ganz genau gesagt werden, woraus die zu bewilligende Summe gedeckt werden solle. Wenn der Finanzminister dem Landtage der Monarchie eine finanzielle Vorlage mache, so sage er doch, woher die verlangte Summe genommen werden solle. Wir können die Vorlage gar nicht so berathen, gar nicht so annehmen, weil das Wesentlichste fehlt. Wenn es beabsichtigt sei, die Summe aus der Dotationssumme zu gewähren, so sei dies nicht gesetzlich; § 4 des betr. Gesetzes zähle unter den Zwecken, für welche die Dotationssumme verwandt werden könne, den **Neubau** der Chausseen auf, ein Neubau sei dies aber sicher nicht, die Chausseen, für welche die Prämien noch nicht ausgezahlt sind, seien zum Theil längst fertig. Die Vorlage verstoße also gegen den Buchstaben wie gegen den Sinn des Gesetzes. Die Staatsregierung würde einem der Vorlage entsprechenden Beschlusse ihre Genehmigung versagen müssen, weil ein solcher ungesetzlich sein würde. Dem Regierungsbezirk Marienwerder ein Geschenk zu machen, liege ferner keine Veranlassung vor. Die nachträgliche Zahlung von Zuschußprämien sei nicht angänglich in einem Bezirk, der stets die gleiche Summe von 5000 Thlrn. gegeben habe. Wenn man den in Verlegenheit befindlichen Kreisen helfen wolle, so müsse angeführt werden, daß diese Kreise genau vorher gewußt haben, worauf sie zu rechnen hätten. Man könne diesen Kreisen Darlehne aus der Provinzial-Hilfskasse zu einem sehr ermäßigten Zinssatze bewilligen. Redner bringt zum Schluß folgenden, von noch 26 andern westpreußischen Abgeordneten unterstützten **Antrag** ein:

„Der Provinzial-Landtag wolle
in Erwägung, daß die Vorlage des Provinzial-Ausschusses vom 26. August Nr. 20 sich nicht darüber ausläßt, woher die Deckung für die an die Regierungsbezirke zu vertheilenden 2 Millionen Mark entnommen werden soll, indem Seite 6 der Vorlage zwar darauf hingewiesen ist, daß diese Summe noch etwas geringer sei, als das dem Provinzial-Verbande durch das Dotationsgesetz vom 30. April 1873 überwiesene Capital, ein Antrag auf Vertheilung dieses Capitals auf die Regierungsbezirke aber nicht ausdrücklich gestellt ist, daß hiernach also die Vorlage des Provinzial-Ausschusses eine sehr wesentliche Voraussetzung für die beantragte Vertheilung der genannten Summe unerörtert und unentschieden läßt;
in fernerer Erwägung, daß wenn die Absicht dahin gehen sollte, den Betrag von 2 Mill. Mark aus der der Provinz zugekommenen Dotation zu entnehmen,

---

während der Mittagsstunden eine angenehme Zuflucht finden. An großen historischen Gemälden monumentalen Charakters fehlt es der Ausstellung fast gänzlich. Was sie von Geschichtsdarstellungen besitzt, nähert sich entweder dem Genre oder giebt Einzelheiten aus dem letzten Kriege, die aber auch kaum einen ausgesprochen historischen Charakter tragen. Graf Harrach und Bleibtreu ragen auf letzterem Gebiete am meisten hervor. Das Gemälde Harrach's ist durch frühere Privatausstellungen bereits bekannt. Es zeigt das Dachgelaß eines Hauses in der Umgebung von Paris. Moltke sitzt vor dem Kappfenster, durch welches man die sonnig beleuchtete noch unbezwungene Hauptstadt sieht. Er wendet von seinen Beobachtungen und Studien den Kopf zurück zu einem Adjutanten, der dem Feldherrn eine Meldung macht. Harrach's Talent für lebhafte Lichtwirkungen und scharfe Charakterisirung seiner Hauptgestalten offenbart sich auch hier. Die dunkle Gestalt des meldenden Offiziers, der uns den Rücken zukehrt, giebt dem hellbeleuchteten, scharf profilirten, ausdrucksvollen Kopfe Moltke's einen wirksamen Gegensatz, ebenso umrahmt das dunkle Eirund des Fensters sehr gut das schöne Bild der weitgebreiteten französischen Hauptstadt. Bleibtreu ähnt in seinem einen Gemälde etwas dem eben erwähnten. Statt der Schlachtenmomente, die er sonst so effectvoll zu schildern liebt, giebt er hier den Beginn der Verhandlungen Moltke's mit Wimpffen über die Capitulation von Sedan. Der Künstler hat nie etwas Schöneres gemalt, schade, daß das Bild in Privatbesitz sich befindet, also die Reise durch die Provinzen nicht mitmachen wird. Es ist Abend, die interessanten Charakterköpfe der französischen und deutschen Offiziere treten in dem Lampenlicht lebhaft hervor. Die Verhandlungen sind offenbar sehr erregt. Wimpffen, der dem Beschauer hier den Rücken zukehrt und nur in scharfem Schattenrisse sichtbar wird, ist aufgesprungen, weil die Forderungen des siegenden Feindes ihm unerfüllbar scheinen. Selbst Moltke's kalte Züge beleben sich augenblicklich. Er weist mit leuchtendem Auge, aus dem der freudige Stolz über den glänzenden Erfolg, den er eben errungen, spricht, auf die Situation hin, man liest aus diesem Gesicht, daß der Andere unentrinnbar in seine Hand gegeben ist. Ein zweites Bild hat Bleibtreu im Auftrage des Leibregiments gemalt, der Kaiser begrüßt dasselbe nach dem schweren Bluttage von Vionville. Wie der Künstler solche Entwürfe zu behandeln versteht, weiß jeder, der ihn kennt.

Noch einige andere Gemälde nehmen ihre Vorwürfe aus dem letzten Kriege. Von den Schlachtfeldern selbst nur einige Reiterkämpfe des vortrefflichen Pferde- und Schlachtenmaler Hünten, der einige Reitergefechte bei Mars-la-Tour und Vionville, die Wegnahme einer Kanone am Tage von Beaumont mit bekannter Bravour schildert. Die größten Meister unter unsern Malern preußischer Geschichte, Camphausen und Menzel, behandeln einfache Vorgänge, die allerdings große historische Bedeutung haben, an sich aber kaum malerisch verwerthbar erscheinen. Die Hand des Meisters giebt ihnen aber jene auch künstlerisch. Camphausen's Bild zeigt uns die Fahrt des gefangenen Kaisers zum preußischen Könige. Napoleon, Wimpffen, Reille und Murat sitzen in dem offenen Wagen, Bismarck geleitet diesen zu Pferde. Der äußere Vorgang ist ohne jeden Affect, ohne jedes dramatische Interesse, ein schönes Kutschengespann mit vier uniformirten Herren, Reiter diesen zur Seite. Die ganze gewaltige Tragödie dieser großen Kriegsentscheidung spiegelt sich aber in dem Bilde wieder. Der gebrochene, frühzeitig gealterte Kaiser, auf seinem Sitze zusammengesunken, die düsteren Züge der Begleiter, sind mit besonderer Vorliebe, mit erschütternder Wahrheit behandelt. Bismarck tritt mehr zurück. Vom rein malerischen Gesichtspunkte sind auch die Pferde, der Wagen, die ganze Umgebung Meisterstücke. Das Bild ist trotz seiner geringen Größe eins der bedeutendsten der Ausstellung und jedenfalls die werthvollste Erwerbung, welche die Verbindung für historische Kunst bis jetzt gemacht hat. Menzel malt auch eine Equipage, verewigt ebenfalls einen schweren, sorgenvollen Moment. Aber eine ganz andere Stimmung spricht aus seinem Gemälde. Der König fährt am 31. Juli 1870 durch die Linden zur Armee ab. Menzel hat alles Interesse auf die Gestalt des Monarchen und seine nächste Umgebung concentrirt, in diesen Figuren leistet er Ausgezeichnetes. Die Volksmassen sind nur oberflächlicher behandelt, weit verschieden von der nüchternen, peinlichen Treue und Genauigkeit, mit welcher Krüger in alten preußischen Zeiten die Zuschauer seiner bekannten Parade wiedergegeben hat. Im Allgemeinen findet Camphausen's Arbeit mehr Anerkennung und Beifall als diejenige von Menzel.

Außer diesen, durch den deutschen Krieg veranlaßten und größtentheils in Privatbesitz befindlichen Schöpfungen giebt es nur noch sehr wenige Geschichtsmalereien auf der Ausstellung und diese neigen stark zum Genre hin. Drei Bilder von Lindenschmitt gehören nicht zu den besten des berühmten Coloristen, wenn sie auch alle sich durch starke und harmonische Farbenwirkung auszeichnen. Luther vor Cardinal Cajetan 1518 in Augsburg spricht wenig an wegen des abgezehrten, blutlosen Fleisches der Hauptgestalten und der düstern Stimmung, die fast absichtsvoll der Malweise Ribera's, Velasquez' und der Carravaggio's folgt. Freundlicher giebt sich eine andere Lutherscene, die den jugendlichen Reformator als neuen Klosterschüler in Magdeburg zeigt. Das beste der Bilder, „Anna Boleyn übergiebt vor ihrem Tode ihr Kind Elisabeth dem Schutze des Matthew Parker", erinnert an den Sir Walter Raleigh, der sich im Besitze des Königsberger Stadtmuseums befindet. Dieselbe feine Abwägung der Farbenwerthe, dieselbe coloristische Virtuosität, aber auch die gleiche Gedankenarmuth und Inhaltlosigkeit. Sogar Situation und Gestalten-Anordnung sind ähnlich, die dunkle männliche Gestalt auf der einen, die lebhaftere der Mutter mit dem Kinde zur Thür hereintretend auf der andern Seite, alle vortheilhaft von der grauen Hinterwand losgehend. Die freien Kostümbilder von Karl Becker sind wohl nur uneigentlich historische zu nennen. Ob Fugger mit seiner Tochter vor Karl V., ob wie hier Kaiser Maximilian, der den ihm von der schönen Else Peutinger dargereichten Lorbeerkranz auf die Stirn des Dichters Ulrich von Hutten drückt, immer ist es die schöne blonde Dame in kostbaren Gewändern, die Würde der Männer, die stilvolle vornehme Umgebung, das prachtvolle Zeitcostüm, in das etwas conventionell eine schöne Gruppe gestellt wird, was uns an diesen Bildern gefällt. Unser Landsmann, der talentvolle Brausewetter, ist diesmal mit seinem Gustav Adolph, der vor Beginn der Schlacht bei Lützen zum Gebet niederkniet, nicht so glücklich gewesen, wie mit seinen hübsch entworfenen Genrescenen aus alter Zeit. Seinem Pathos haftet etwas Theatralisches an, dem königlichen Feldherrn in der Mitte des Bildes scheint ein Heldenspieler beim Aktschluß zum Modell gedient zu haben. Gemalt ist dasselbe wieder sehr tüchtig. Von einem Karl V. im Kloster St. Juste von de Vriendt ist nicht viel zu sagen.

Die wenigen religiösen Bilder beweisen aufs Neue, daß die Zeit für die kirchliche Kunst vorüber ist. Voll Begeisterung und Glaubensinbrunst hat man zwar schon zu Rafaels Zeiten nicht mehr gemalt, damals besaß man wenigstens noch den naiven Glauben an die Macht der Gottesmutter und der Heiligen, welcher zu deren Darstellung genügte. Wenn dennoch heute eine heilige Familie das größte Aufsehen auf der Ausstellung macht und die zahlreichsten und enthusiastischsten Verehrer findet, so ist das allein ein Triumph für das bewußte Talent des Künstlers, der alles zu können scheint, was er will. Dennoch ist die heilige Familie von Knaus kein religiöses Bild, sondern ein unbeschreiblich reizendes Genrebild, wie die meisten der Madonnen Murillos auch, wie Vieles von dem Schönsten, was Correggio gemalt hat, wie die entzückenden Kirchenbilder, der Eklektiker, Guido Reni, Domechino, Carraccini. Eine holdselige Mutter, naiv, jungfräulich, entzückend, aber ohne jede göttliche Erhabenheit oder Glorie, mit dem Kinde im Schooß, ein etwas langweiliger Joseph ins Halbdunkel gestellt ihr zur Seite, das Ganze von Engelkindern umschwebt, die ohne die Flügel ebensogut Menschenkinder sein könnten, das ist der Inhalt des Bildes, welches übrigens schon der Kaiserin

diese Absicht mit dem § 4 des Dotations-Ausführungsgesetzes vom 8. Juli 1875 sich nicht würde vereinigen lassen, da unter den Zwecken, für welche die dem Provinzialverbande von Preußen überwiesene Dotation nur die Förderung für den Neubau von chaussirten Wegen und insbesondere die Erfüllung der vom Staate dieserhalb eingegangenen Verpflichtungen, nicht aber die durch die Abbürdung der von andern Verbänden übernommenen Verbindlichkeiten rücksichtlich größtentheils bereits gebauter Chausseen aufgeführt ist,

in weiterer Erwägung, daß es nicht gerechtfertigt ist, dem Regierungsbezirk Marienwerder eine größere Summe zu überweisen, als derselbe zur Abwickelung der alten Verbindlichkeiten bedarf, und daß die in Aussicht genommenen Zuschußprämien für die in diesem Regierungsbezirk bereits erbauten, überall gleich hoch prämiirten Chausseen in dem Regulativ vom 1. Juli 1854 nicht begründet, wohl aber geeignet ist, Ansprüche der einzelnen Kreise hervorzurufen, für deren Würdigung jeder Maßstab fehlen würde,

in Erwägung endlich, daß den Kreisen, als sie sich zur Ausführung von Chausseebauten entschlossen, sehr wohl bekannt sein mußte, daß ihnen die zugesicherten Prämien nur nach Maßgabe der vorhandenen Mittel würden gemacht werden, und daß sie bis zu deren Bezahlung ihren eigenen Credit würden anzuspannen haben, daß den Kreisen also ein Anspruch auf sofortige Zahlung der rückständigen Prämien sei es aus dem Stammcapital, sei es aus einer zu contrahirenden Provinzialanleihe nicht zusteht, daß es aber immerhin sehr wünschenswerth erscheint, die für mehrere Kreise durch die verzögerte Zahlung der Prämien entstandenen financiellen Verlegenheiten zu vermindern,

beschließen: den Provinzial-Ausschuß unter Ablehnung der in Vorlage No. 20 gestellten Anträge zu beauftragen, anderweit in Erwägung zu ziehen, ob nicht den finanziellen Verlegenheiten der betreffenden Kreise etwa durch Gewährung von Darlehen aus der Provinzialhilfskasse zu einem ermäßigten Zinsfuße abzuhelfen sei."

Landesdirector Abg. Rickert: Er müsse vorausschicken, daß er vorgeschlagen haben würde, die Vorlage von der heutigen Tagesordnung abzusetzen, wenn er die Gründe, welche soeben gegen die Vorlage vorgebracht seien, auch nur 24 Stunden vor der heutigen Sitzung gehört hätte. Was ein Mitglied des Provinzial-Ausschusses soeben vorgebracht, zwinge ihn, etwas aus der Geschichte der Vorlage mitzutheilen. M. H.! Der Gedanke zu der Vorlage entsprang auf dem vorigen Landtag und, wenn ich nicht irre, gerade aus den Kreisen, welche ihr jetzt Opposition machen. Warum, so wurde gesagt, wollen wir nicht den Kreisen helfen, welche ohne ihre Schuld auf die Prämien warten und für deren Betrag die Zinsen aufbringen müssen? Weder im Provinzial-Ausschuß noch in der Wegebau-Commission ist der Einwurf gemacht, daß die Gesetzlichkeit der Vorlage angezweifelt werden könne. Gewähren Sie mir eine Viertelstunde Zeit und mit einer kleinen Redactionsänderung ist auch dem hier vorgebrachten Bedenken der Boden entzogen, aus der Dotationssumme werden Sie dann nur noch Summen zu künftigen Neubauten zu bewilligen haben. Die Vorlage hat nicht den Inhalt, den ich ihr Anfangs zu geben beabsichtigte, meine ursprünglichen Vorschläge haben in dem Laufe der Verhandlungen verschiedene Abänderungen erhalten, die Vorlage ist das Resultat eines Compromisses zwischen den verschiedenen Ansichten, aber ich bin gern bereit, mich auf den Boden dieses Compromisses zu stellen, diesen Compromiß zu vertreten. Ich wollte Anfangs nur 1½ Millionen zu dem Zwecke ausgesetzt wissen, wir gingen damals von dem am ungünstigsten stehenden Bezirk Gumbinnen aus; da wurde in der Wegebau-Commission gesagt, warum sollen wir nicht gleich reinen Tisch machen, und wir nahmen nun den günstigsten Bezirk, Marienwerder, zur Grundlage. In der Wegebau-Commission ging die Vorlage ohne Widerspruch durch, im Provinzial-Ausschuß wurde sie ohne irgend erhebliche Discussion mit allen gegen eine Stimme angenommen; der Vorwurf, den wir soeben von einem Mitgliede des Provinzial-Ausschusses gehört, wurde dort nicht mit einer Silbe erwähnt. (Sehr gut.) Im Provinzial-Ausschusse wurde noch beschlossen, der Vorlage eine möglichst weite Verbreitung zu geben, um der öffentlichen Kritik Gelegenheit zu bieten, sich zu äußern. Die Zeitungen in der Provinz haben die Vorlage, einzelne im Wortlaut gebracht, ich habe von in der Presse oder sonst gemachten Einwendungen bisher nichts gehört. — Es wird nun eingewendet, es sei nirgend in der Vorlage gesagt, woher die geforderte Summe genommen werden solle. In der Vorlage No. 36, welche seit langer Zeit in Ihren Händen ist, ist aber dies mit klaren Worten gesagt. M. H., ich denke, wir ziehen doch nicht eine Mauer um jede Vorlage; was im organischen Zusammenhange steht, muß auch in diesem Zusammenhange betrachtet werden. Ich könnte Ihnen aus der parlamentarischen Geschichte eine ganze Reihe von Fällen angeben, wo Vorlagen in demselben Zusammenhange standen, als hier die Vorlagen No. 20 und 36. — Im Chausseebau-Ausschusse wurden zwar einige Einwendungen gegen die Vorlage gemacht, der soeben gehörte Haupteinwand aber, die Vorlage stehe im Widerspruch mit § 4 des Dotationsgesetzes, nicht. Das Wort „Neubau" von Chausseen steht in jenem § nur im Gegensatz zu Unterhaltung; dies könnte ich Ihnen, da ich selbst bei der Berathung jenes Gesetzes im Abgeordnetenhause mitgewirkt habe, aus der Geschichte des Dotationsgesetzes nachweisen. Wir haben aber den § 4 auch schon in diesem Sinne angewendet. Im Marienburger Kreise, in der Gegend von Neuteich, fand man bei der Bauabrechnung, daß noch aus dem Jahre 1875 eine Summe nachzuzahlen sei. Im vorigen Jahre war noch die Dotationssumme nicht in Händen der Provinz, wir wendeten uns an den Minister, weil die Verpflichtung im vorigen Jahre noch dem Staate oblag; der Minister erkannte dies an, sagte aber, er habe zu diesem Zwecke kein Geld mehr, wir möchten es bezahlen, und der Provinzial-Ausschuß hat die Summe bezahlt. Ist das nicht dieselbe Sache? (Nein!) Ja, Hr. Abg. v. Winter, wie können zwei Dinge mehr identisch sein! der Abg. Dr. Wehr hat gesagt, wie könnten wir dem Bezirk Marienwerder eine so große Zuwendung machen? Eine gesetzliche Verpflichtung liegt freilich nicht vor. Der Provinzial-Ausschuß ist aber der Ansicht gewesen, daß es nöthig sei, die Kreise leistungsfähiger zu machen, die Kreise zu stärken. Denn wir halten nicht die Provinz, sondern den Kreis für den Verband, der zum Mittelpunkte der Selbstverwaltung gemacht werden muß; wir halten die Provinz nicht für einen Verband der Provinzial-Angehörigen, sondern für einen Verband der Kreise, die größere Aufgabe fällt in Zukunft nicht der Provinz, sondern dem Kreise zu. Dieser ist bei uns die lebendige Grundlage der Organisation, wenigstens bei uns im Osten, im Westen mit seinen größeren Gesammtgemeinden mag dies anders sein. Darum sagten wir: Warum sollen 43 Kreise der Provinz Zinsen für Prämien zahlen, die sie längst sollten erhalten haben? Hier möge die Provinz eintreten. Im Ausschusse und in der Provinz hat dieser Gedanke lebhaften Wiederhall gefunden. — Wenn hier aber ein so gewichtiges Bedenken vorgebracht werde, so fühlt Redner das Bedürfniß, demselben durch eine kleine redactionelle Aenderung den Boden zu entziehen, und er bittet daher, die Vorlage von der heutigen Tagesordnung abzusetzen.

Abg. Seydel ist mit den materiellen Ausführungen des Vorredners vollständig einverstanden, nicht aber mit dessen Antrage. Er habe bisher die kluge Taktik der westpr. Abgg. anerkannt, hier könne er ihnen aber nicht folgen. Man sei allseitig informirt und möge sich nicht in der Berathung aufhalten lassen.

Die Abgg. Damme und Albrecht sind gegen den Antrag Rickert und der erstere hat nicht nur gegen die Gesetzlichkeit, sondern auch gegen die ganze Idee der Vorlage Bedenken. Der Abg. Rickert bittet aber dringend, seinen Antrag anzunehmen; die Herren, welche so gewichtige Bedenken hegen, müßten ja das größte Interesse daran haben, daß dieselben beseitigt würden.

Dr. Möller bittet, den Antrag Rickert anzunehmen. Er zweifelt freilich, daß der Landesdirector auch bei der geschicktesten Redaction den Widerspruch der Herren Westpreußen werde beseitigen können; man könne aber bei Annahme des Antrages nicht verlieren, sondern nur gewinnen.

Nachdem noch die Abgg. Wehr-Kensau und v. Brünneck gesprochen, wird der Antrag Rickert angenommen. Zu einer persönlichen Bemerkung erhält noch das Wort der Abg. Dr. Wehr. Er constatirt, er habe schon im Prov.-Ausschuß gesagt: er habe gegen die Vorlage sowohl gesetzliche als auch materielle Bedenken; er wolle sie dort aber nicht vorbringen, sondern erst im Landtage, weil sie ihm dort doch nichts nützen würden. Abg. Rickert constatirt, daß der Abg. Dr. Wehr seine (des Redners) Aussage nicht berichtigt, sondern bestätigt habe; daß der Abg. Dr. Wehr zugestanden habe, im Prov.-Ausschusse, wo er bei der Vorlage mitberathen, die Ansichten, mit denen er heute plötzlich hervorgetreten, nicht vorgebracht zu haben.

Es folgt die Berathung der Vorlage betr. die Organisation der Wegebauverwaltung des Provinzialverbandes. Dieselbe führte sehr eingehende Debatten herbei. Auf Antrag des Ausschusses wurde u. A. beschlossen, „den Provinzialausschuß zu beauftragen, nochmals mit den Kreisvertretungen wegen Uebernahme der Unterhaltung der Provinzial-Chausseen in Unterhandlung zu treten mit der Maßgabe, daß von Seiten des Provinzial-Ausschusses den Kreisen eine den localen Verhältnissen angemessene Summe für die Unterhaltung für eine möglichst lange Zeit geboten werde. Der Provinzial-Ausschuß wird ferner ermächtigt, mit den Kreisvertretungen, welche sich zur Uebernahme bereit erklären, bindende Verträge abzuschließen."

Die Vorlage enthält u. A. auch einen Entwurf zu Normativ-Bedingungen für die Provinzial- und die zu prämiirenden Chausseen. Der Oberpräsident v. Horn rieth von Annahme desselben ab. Er verwies auf die zu erwartende Wegeordnung, welche wahrscheinlich solche Normativ-Bedingungen enthalten werde. Der Abg. Rickert rieth aber gerade deshalb zu der Berathung des Gegenstandes; denn so könne man auf den Inhalt des zu erwartenden Gesetzes einwirken und für die für unsere Provinz nothwendigen Bestimmungen freien Spielraum schaffen. Das Haus folgte diesem Antrage und nahm im Wesentlichen die Anträge des Ausschusses an.

Die Commission hatte beantragt, die Entschädigung, welche die Kreise für die Beaufsichtigung der Kreischausseen durch die Landesbau-Inspectoren (d. h. wenn ein bez. Abkommen zu Stande kommt) an die Landeshauptkasse zu zahlen haben, auf nur 10 ℳ pro Kilometer festzusetzen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, vielmehr diese Summe nach der Vorlage des Provinzial-Ausschusses auf 20 ℳ festgesetzt.

Die Bestimmungen über die Bewilligungen von Chausseebau-Prämien wurden auf Antrag der Commission in folgender Fassung angenommen: 1) Zum Neubau von Kreischausseen bewilligt der Provinzialverband den Kreisen ⅗ der nachweislich aufgewendeten Baukosten als Prämie. 2) Zu den Baukosten werden die Kosten für die Terrainerwerbung und Crescenz-Entschädigung nicht gerechnet.

Im Zusammenhange mit der letzten Vorlage gelangte noch eine andere, betr. die Unterstützung des Gemeindewegebaues, zur Berathung. Der Staat hat bisher nur sehr geringe Beträge für diesen Zweck im Etat ausgesetzt. Der Provinzial-Ausschuß schlägt im Etat vor, diesen Betrag pro 1877 auf 200 000 ℳ zu erhöhen. Diese sollen nun nach dem Maßstabe von Land und Leuten auf die Kreise vertheilt werden mit Ausnahme von 10 000 ℳ, die zur Disposition des Provinzial-Ausschusses verbleiben. Bei einer Vertheilung von 200 000 ℳ nach jenem Maßstabe würden beispielsweise fallen auf die Kreise: Stadt Danzig 2860, Landkreis Danzig 4142, Stadt Elbing 1013, Landkreis Elbing 2161, Marienburg 3170, Pr. Stargardt 4486, Neustadt 4240, Carthaus 4027 ℳ. Es wurde in der Debatte die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Unterstützungen allmälig eine ganz neue Kategorie von Wegen erzielen würden, die nicht so gut und kostspielig wie die Chausseen, aber besser als die bisherigen Gemeindewege wären.

Bei Schluß der Sitzung wurde ein Schreiben des Oberpräsidenten verlesen, das gegen eine vor einigen Tagen über die dienstlichen Verhältnisse und die Pensionirung der Provinzial-Beamten beschlossene Bestimmung rechtliche Bedenken erhebt. Der Landtag wird sich mit der Vorlage noch einmal befassen.

Vermischtes.

* Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Auch im vergangenen Jahre ist es der aufopfernden Thätigkeit der Mannschaften von verschiedenen Stationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gelungen, 104 Menschenleben vor dem Untergang in den Wellen zu bewahren. Von 18 verunglückten Schiffen sind 94 Menschen auf 17 einzelnen Rettungsfahrten mittelst der Böte, und 10 Menschen mit Hilfe des Raketenapparates gerettet. Erst vor wenigen Tagen noch lief von der Station Horumersiel ein Bericht ein, wonach die aus Capitän, Steuermann und Koch bestehende Besatzung des gestrandeten Schiffes „Anna Gesina" unter schwierigen Verhältnissen gerettet wurde. Die Mitgliederzahl hat sich von 26 319 im Jahre 1874/75 auf 28 066 im letzten Rechnungsjahre gehoben, die Summe der Gesammteinnahmen von 123 839 75 ℳ. Auf der Brüsseler Ausstellung ist die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" in würdigster Weise vertreten gewesen und mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden.

— Die Säcularfeier der Ankunft Herders in Weimar hat am 2. October in geziemender Weise stattgefunden. Um 11 Uhr Vormittags hatte sich eine zahlreiche Menge, die alle Altersstufen und alle Stände umfaßte, in der ehrwürdigen Stadtkirche Weimars versammelt, um auf dem Grabe Herders den Zoll der Dankbarkeit niederzulegen. Vor dem Grabe hatten die in Weimar lebenden Nachkommen Herders mit ihren Angehörigen Platz genommen. Die eigentliche Feier eröffnete der Gesang einer für diesen Zweck in Musik gesetzten Dichtung von Herder, während deren Vortrag, entsprechend dem Sinne der Worte, junge Mädchen aus den hiesigen Schulen das Grab mit Blumen schmückten. Geh. Kirchenrath Dr. Haase hob alsdann in einer geistvollen Rede die hohe Bedeutung Herders um die Erziehung und Bildung des Deutschen Volkes hervor. Nach der Rede schloß der abermalige Gesang einer Herder'schen Uebersetzung des 110. Psalmes die Feierlichkeit in der Kirche. Abends vereinigte ein gemeinschaftliches Mahl zahlreiche Festgenossen und die Enkel und Urenkel Herders.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

7. October.

Geburten: Arb. Friedr. Herrmann Bock, T. — Arb. Oscar Plehn, S. — Schuhmacher Frdr. Carl Drahein, T. — Locomotivführer Eduard Lenz, T. — Arb. Friedr. Wilh. Wilms, S. — Bäckermeister Carl Friedr. Schubert, S. — Tischler Theodor Franz Korczewski, T. — Hauszimmermann Joh. Friedrich Otto Schneider, S. — Dr. med. Walter Herrm. Hauff, T. — Klempnergesell Aug. Martin Böhm, S. — Kutscher Wilhelm Neubert, S.

Aufgebote: Kaufm. Heinr. Ludw. Christian Dunkhase in Dresden mit Marie Julianne Kayser. — Arbeiter Joh. Gottl. Strauß mit Louise Marie Franziska Ehlert. Destillateur Carl Adolf Garver mit Marianne Magdalena Reglinski. — Schiffszimmermann Julius Ernst Krefeld mit Anna Wilhelmine Zacholl, geb. Seew. — Arbeiter Victor Dominic Kantowski mit Josefine Catharina Krukel. — Marine-Zeichner Richard Theodor Ranberg mit Rosalie Julianne Meyer. — Gendarm Gottlieb Thies mit Louise Laura Fleischer. — Marine-Kanzlist Franz Alexander Bluhm mit Amande Johanna Meyer.

Heirathen: Arb. August Arendt Hintz mit Wilhelmine Augustine Birk. — Schneiderges. Friedr. Wilh. Rutzki mit Friedericke Wilhelmine Louise Wichmann. — Kaufmann Bernhard Lienau mit Clara Franziska Schützmann. — Schiffszimmermann Gottfr. Herrmann mit Marie Auguste Schill. — Tischlerges. Rudolf Carl Johann Schwinkowski mit Catharina Budnowski. — Schlosserges. Friedr. Wilh. Horn mit Johanna Julianna Wilhelmine Rathke. — Arb. Carl Friedr. Grubbe mit Charlotte Glinke. — Schuhmacher Friedr. Wilhelm Buchholz mit Wilhelmine Marianne Auguste Zipp. — Töpfermstr. Carl Heinr. Mönert mit Amalie Henriette Getzlaff. — Maurer Carl Cäsar Scherer mit Wilhelm. Valeska Maywald. — Arb. Erdmann Cornelius Thoms mit Adele Therese Hedwig Penk.

Todesfälle: S. d. Maurer Friedrich Ackermann, 3 W. — Marie Elisabeth Stobbe, 53 J. — S. d. Arbeiter Oscar Plehn, 3 St. — Regine Reitleit geb. Preuß, 80 J. — S. d. Glöckner Joh. Gottfr. Krüger, 8 M. — S. d. Hauptmann Adolph Rosentreter, todtg. S. d. Schuhmacher Jacob Duritke, 9 M. — 2 unehel. T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. October

		Crs.v.6.			Crs.v.6.
Weizen			Pr. 4½% cons.	104,70	104,40
gelber			Pr. Staatsschlds.	93,90	93,90
Oct.-Novbr.	206	206,50	Wsp. 3½% Pfdb	83,20	83,20
April-Mai	212	212,50	do. 4% do.	95	94,90
Roggen			do. 4½% do.	101,50	101,60
Oct.-Novbr.	154,50	154	Berg.-Märk. Eisb.	81	80,50
April-Mai	159	159,50	Lombarden	129,50	129
Petroleum			Franzosen	464,50	463
per 200 ℔			Rumänier	15,40	15,30
October	41,40	41	Rhein. Eisenbahn	114,90	114,70
Rüböl Oct.-Nov.	70,60	70,90	Oester. Creditanst.	253	250,50
April-Mai	72,70	73	5% russ.-engl. A. 62	90,50	90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,20	56,10
October	50,20	50,60	Russ. Banknoten	266,50	266,80
April-Mai	51,30	51,60	Oest. Banknoten	165,60	164,60
Ung. Schatz-A. II.	83,25	82,25	Wechselcurs. Lond.	20,35	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 58,30.
Fondsbörse: fest, still.

Meteorologische Depesche vom 7. October.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	751,6	S	leicht	wolkig	12,9	1)
8	Valentia	753,6	SSW	frisch	h. bed.	14,4	2)
7	Yarmouth	759,9	S	leicht	heiter	16,1	3)
7	St. Mathieu	758,4	SO	leicht	bed.	16,0	4)
8	Paris	762,7	SSO	schwach	klar	15,3	
8	Helder	761,2	S	stille	heiter	13,8	
7	Copenhagen	763,4	S	mäßig	h. bed.	11,0	
8	Christiansund	757,2	OSO	schwach	Regen	8,6	5)
8	Happaranda	765,9	N	leicht	klar	—1,9	
7	Stockholm	764,7	—	stille	bed.	6,5	
8	Petersburg	762,3	W	stille	Regen	5,3	
8	Moskau	768,9	S	stille	wolkig	—1,4	
7	Wien	766,5	SW	stille	Nebel	11,7	
7	Memel	767,1	O	stille	Nebel	5,7	
8	Neufahrwasser	769,7	—	stille	bed.	10,0	6)
8	Swinemünde	765,5	SO	leicht	heiter	10,2	7)
8	Hamburg	763,3	SO	stille	Nebel	11,1	
7	Sylt	760,8	SSW	stille	klar	13,2	8)
7	Crefeld	—	SSO	leicht	klar	14,5	9)
7	Cassel	765,2	SSW	stille	Nebel	11,0	
7	Carlsruhe	765,3	SSW	leicht	klar	12,0	10)
7	Berlin	764,7	O	leicht	klar	13,0	
7	Leipzig	765,3	S	stille	klar	13,6	11)
8	Breslau	768,1	SO	frisch	klar	11,1	

1) Seegang leicht. 2) Seegang mäßig. 3) See sehr ruhig. 4) See fast unruhig. 5) See sehr ruhig. 6) Leichter Thau. 7) Starker Thau. 8) Nebel. 9) Thau. 10) Abends und früh Nebel. 11) Früh unter Nebel.

Das sehr ruhige, warme und theils heitere, theils neblige Wetter dauert fort, im Osten und am Kanal ist das Barometer gestiegen, über Dänemark gefallen, doch sind die Aenderungen größtentheils gering. Eine leichte südliche Luftströmung herrscht über ganz Central- und Westeuropa. In der Nacht wurde in Thurso und Hernoesand Nordlicht beobachtet.

Deutsche Seewarte.

---

von Rußland gehört. Die drallen Putten sind so lebendig, so allerliebst und graziös, wie sie nur Fra Bartolomeo oder Correggio hätte malen können, nur erheben jene Alten ihre Engelkinder dadurch über die Natur hinaus, daß sie denselben Ausdruck und Empfindungen verleihen, wie sie ein Kind niemals haben kann. Es sind bewußte menschliche Gedanken und Gefühle, die auch in allen Engelköpfen Rafaels so bedeutend wirken, daß man dieselben niemals für Kinder halten kann. Diese drallen Jungen von Knaus aber sind wahrhaft Kinder, muntere, selig spielende Kinder. Ein kleiner geflügelter Kerl, der am Schooß der Madonna steht und den Christusknaben anguckt, ist besonders lieb und beweist wieder die Meisterschaft des Künstlers in der Behandlung von Kinder-Physiognomien. Die in der Luft schwebenden Engel sind für diese Situation etwas schwer und compact.

An den meisten der andern religiösen Bilder kühlen die Leute ihr Müthchen, sie werden mit Laune und Spott überschüttet. Da ist ein mit Schmachtriemen an einen Pfahl gebundener nackter Märtyrer von Heydn mit unbeschreiblich gleichgiltigem, nichtssagendem Gesichtsausdruck und Büchern neben sich, die auf eine ziemlich späte Periode des Martyriums deuten. Zwei Maler haben den vom Schiffe aus predigenden Christus zum Gegenstande ihrer Arbeit gemacht, ganz curios sieht besonders der eine aus, von Steinhauser aus Dresden, der in einem Nachen einsam daherschwimmt und das beschauende Publikum anpredigt, während hinter ihm eine colossale rothe Scheibe, Sonne oder Mond, am Himmel steht. Auch eine heilige Elisabeth, von Conrad von Marburg zur Buße gegeißelt, von Cornicelius, ist ein sehr widerwärtiges Bild, welches kaum ernsthaft betrachtet werden kann. Bedeutender als sie alle giebt sich eine schlichte Arbeit der Schule von Weimar, eine Grablegung des talentvollen Berninger. In Weimar lernt man nicht allein malen, sondern auch die Natur beobachten, verstehen und ihren wahren poetischen Gehalt erfassen. Diese Realisten sind nur scheinbar nüchtern, wer nur zu sehen weiß wie sie selbst, dem wird die Poesie schon offenbar. Berninger macht es wie Gebhardt mit seinem Abendmahle. Er übersetzt die religiöse Mythe in einen rein menschlichen Vorgang. Wir sehen eine wilde Gebirgslandschaft, als nicht sonderlich bedeutende Staffage darin Menschen, die einen Leichnam in ein Felsengrab legen. Wären die Figuren etwas bedeutender, etwa so wie sie Riefstahl in seine Alpenbilder stellt, so könnte man an Berninger's Arbeit eine große Freude haben.

Wir sind schon zu lange in der Kunstausstellung geblieben, deren übrige Einzelheiten späteren Berichten vorbehalten bleiben müssen, damit wir noch der abendlichen Vergnügungen und Kunstgenüsse kurz gedenken können. Die Fatinitza der Friedrich-Wilhelmstadt, die drei Monate nach Dato bei Wallner, halten die Besucher noch immer in Athem, sowohl die Operette als die Posse sind Zugstücke geblieben. Dazu kommt noch der Odysseus im Victoriatheater. Mit den Zauberstücken und Märchenburlesken wollte es nicht mehr recht gehen, selbst ganze Rudel halbnackter Weiber von elektrischem Lichte in allen Farben beleuchtet, zogen nicht mehr. Mit der Reise um die Welt nahm das Ausstattungsstück einen instructiven und dabei natürlicheren Charakter an. Es passirte nichts absolut Unmögliches mehr, die Wunder der Natur, Abenteuer unter den Völkern aller Welttheile traten an die Stelle. Der Erfolg war ein großartiger. Die Reise in den Mond, die wieder in's Gebiet des Phantastischen überging, ließ den Unternehmer in Stich. Kein Wunder, daß man sich nach einem anderen Welt- und Irrfahrer umsah und dabei auf den Ulysses stieß. An das Epos Homers gebunden, konnte der mit dem Zusammenflicken der Fabel Betraute aber nimmermehr eine zusammenhängende, fesselnde Handlung in das Ganze bringen. Es zerfällt in eine Reihe von Einzelbildern, die Gelegenheit zur Entfaltung großartiger scenischer, decorativer und choreographischer Pracht bieten. Die berühmten Landschaften Preller's hätten sich als würdigste scenische Bilder von selbst geboten; wenn man sie nicht, oder nur selten benutzt hat, so liegt das daran, daß man ihre schlichte Großartigkeit durch Glanz und starke Effecte übertreffen wollte und für diesen Zweck mag das vielleicht richtig gewesen sein. Meer, Seefahrten, Naturschauspiele geben den Maschinisten Veranlassung zu glänzenden Leistungsproben ihrer Apparate, die von Wiener Künstlern gemalten Landschaftsveduten und Seestücke sind wundervoll, die Evolutionen, Tänze, Kampfspiele nicht nur geschmackvoll und schön, sondern auch sehr charakteristisch. Von der dürftigen zerstückelten Handlung wird ohnehin niemand viel erwartet haben, in dieser Beziehung ist man ja auch durch die Reise um die Welt nicht sehr verwöhnt worden. Das Schaustück zieht die Menge bis jetzt stark an. Den Vortheil gewährt der classische Stoff dem Director außerdem noch, daß der liebe Papa den Kindern die Bitte um den Besuch dieser Vorstellung nimmermehr versagen darf, weil sie ja so lehrreich ist und zur versüßenden Illustration der griechischen Stunden dient.

In der Hofoper sind jetzt alle ersten Mitglieder wieder aufgetreten, das Personal ist complet und mit mancher neuen Kraft ausgerüstet worden. Nur Frau von Voggenhuber wird noch durch die Pflege ihres jüngsten vor wenigen Wochen geborenen Kindes von der Scene zurückgehalten. Die Mallinger zeigte sich dem Publikum zuerst als tauridische Iphigenia, dann als Frau Flut. Sie hat einen schweren Sommer gehabt; zuerst die mißlungene Speculation ihres Gatten, der auf dem Hamburger Berge einen Cyclus von Opernvorstellungen veranstaltete, die sie durch ihr Auftreten von gänzlichem Fiasco retten, dann auf Gastspielen den dort gemachten Schaden einigermaßen wieder einzubringen suchen mußte. Das ist zu bedauern. Die Stimme der Mallinger ist nicht mehr frisch genug, um solche Strapazen ungestraft ertragen zu können. Sie sollte sich sehr schonen, um wenigstens zu erhalten, was sie heute noch besitzt. Die kurze Ruhe in den bairischen Alpen hatte ihr zwar für den ersten Abend Kraft und Wohllaut verliehen, am zweiten klang die Mitte indessen schon wieder scharf und angestrengt. Niemann sang zuerst den Tannhäuser und ersetzte durch wunderbare Declamation, was ihm die Zeit an Glanz der Stimme geraubt hat. Die Hauk begann in diesen Tagen ihr Winter-Engagement als Margarethe, Mignon, Aida. Angesichts der Schäden, welche die Jahre unserm Personal verursachen, ist es geboten, auf Ersatz zu denken. Erste Kräfte wollen sich indeß nur selten dazu verstehen, mit den Brosamen vorlieb zu nehmen, die von der Herren Tische fallen. In Frl. Hofmeister, einer jungen schönen Sängerin, wird der Opernbühne gewiß eine tüchtige Primadonna zuwachsen. Heute ist sie noch Anfängerin, wenn auch im besten Sinne; gute Schule und Umgebung kann sie schnell entwickeln. Weit mehr in seiner Ausbildung vorgeschritten erscheint der neue Tenorist Müller, der weit geeigneter ist, um Niemann die Last der Heldentenöre abzunehmen, als Ernst. Für die Alfönse und ähnliche Opernprinzen ist ein Tenorist Wolf engagirt worden.

Das Schauspielhaus läßt diesmal lange auf seine erste Novität warten. Elise Haase-Schönhoff, die am 1. October in den Verband dieser Bühne getreten, ist wenig beachtet worden. Sie soll die brave Frieb in ihren jugendlicheren Rollen ablösen oder ersetzen. Jünger ist sie freilich, das Publikum zieht aber die ältere geistvolle Darstellerin dennoch vor, schon deshalb, weil Frau Haase gar so scharf pointirt und aus den Manieren einer alt gewordenen jugendlichen Salondame nicht recht heraus kann. Man sollte lieber statt das Lustspiel doppelt zu besetzen, hervorragende Künstler für die Tragödie großen Stils der Hofbühne zuführen; wer den Macbeth von Berndal und die Lady der Erhartt gesehen, wird zugeben, daß so etwas für ein Hoftheater ersten Ranges nimmermehr statthaft ist. In dem rührigen Residenztheater bereitet man für den Schluß dieser Woche L'Etrangère von Dumas vor, ein Stück, welches in Paris nur mäßigen Erfolg gehabt hat. Eine kleine Vorstadtbühne giebt den „Redacteur", eine Novität von Björnson, der neuerdings hier mit Vorliebe gespielt wird. Für das nächste Frühjahr bereitet man uns heute schon Gesammtgastspiele vor. Die Meininger werden im Mai wieder die Friedrich-Wilhelmstadt füllen und Laube, der Siebziger, will mit der Gesellschaft seiner Wiener Bühne im Residenztheater spielen.

Heute Mittag 12 Uhr starb unser jüngstes Töchterchen **Hedwig** im Alter von 1 Jahr und 3 Monaten in Folge der Lungenentzündung.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige.

Zalensee, den 7. October 1876.

2204) **R. Heyer** und Frau.

Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband.

Zum Tarifheft I. ist ein 9. Nachtrag, giltig vom 15. October 1876 neuen Styls, enthaltend directe Frachtsätze für Gütersendungen zwischen den Deutschen Stationen des Tarifhefts I. einerseits und den Russischen Stationen Moskau der Nischnyer Bahn, Niskowka und Grigorowka der Landwarowo-Romnyer Eisenbahn, Koslow und Woronesch der Koslow-Woronesch-Rostower Eisenbahn sowie Taganrog und Rostow der Kursk-Charkow-Asower Eisenbahn andererseits erschienen und von den Verbandstationen käuflich zu beziehen.

Bromberg, den 21. Septbr. 1876.

Königl. Direction der Ostbahn als geschäftsführende Verwaltung.

Schul-Anzeige.

Der Wintercursus in der **Ebert'schen** höh. Töchterschule, **Heiligegeistgasse 103,** beginnt **Donnerstag,** den 12. October. Anmeldungen neuer Schülerinnen werden **Montag, den 9. und Dienstag, den 10. October im Schullokale entgegengenommen.**

Die Direction der Ebert'schen höh. Töchterschule.

Die höhere Bürgerschule zu Jenkau bei Danzig.

Sexta bis Obersekunda umfassend und zur Entlassung zum einjährigen Militärdienst berechtigt, beginnt **Donnerstag, den 12. Oktober cr.,** ihr Wintersemester. Pension im Institut incl. Schulgeld M. 600, Schulgeld für Extraneer M. 48 jährlich. Bei der Anmeldung neuer Schüler sind Abgangszeugnis und Impfungs-, resp Wiederimpfungs-Attest vorzulegen.

von Conradisches Provinzial-Schul- u. Erziehungs-Institut.

Dr. Bonstedt, Director.

Volkskindergarten.

Derselbe beginnt nach den Ferien wiederum am Montag, den 9. October, Morgens 9 Uhr. Anmeldungen neuer Kinder daselbst, Hohe Seigen 24.

Der Vorstand.

Militär-Pädagogium Berlin,

Christinenstr. 4, Vorbereit. zum **Offizier-, Fähnrichs-, Freiw.- 2c. Examen.** Vorzügliche Lehrkräfte, gute und bill. Pension. Prosp. d. d. Direction **v. Rudolphi,** Major z. D. **Höhne,** Director.

Musikalien-Leihanstalt.

Alex. Goll,

Gr. Gerbergasse No. 10,

empfiehlt das große Lager **neuer** und **Abonnements-Musikalien** zu den billigst. Bedingungen.

Eintritt zu jeder Zeit (2191

Meine Wohnung ist jetzt Altst. Graben 110, 1 Tr.

O. Kirchner, pract. Arzt.

Sprechstunden Morgens 9–10 u. Nachmittags 3–4 Uhr. (2099

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

2030) **Dr. Loch.**

Dampfer-Verbindung

Danzig – Stettin.

Dampfer **„Kreßmann"**, Capt. **Scherlau,** ladet von hier nach Stettin.

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

2189) **Ferdinand Prowe.**

Deutschen Schweizerkäse à Ctr. 40, 45 und 50 Mark empfiehlt

R. F. Hauschulz,

2193) **Pfefferstadt 44.**

Prima Weichselneunaugen

das Schock 7 M. 50 ₰, einzeln 15 ₰ p. St. empfiehlt **Oscar Alfermann,**

2195) **Fischmarkt 40.**

Lissaboner u. Grünberger Weintrauben,

Astrachan. Schotenkerne, Orangen-, Citronen- und Ananas-

Marmeladen,

Spargel, Schneidebohnen und Carotten, Teltower Rübchen Preißelbeeren, Magdeburg. Sauerkohl, Schles. Pflaumenmus,

empfiehlt

J. G. Amort,

Langgasse 4. (2205

Frische Kiel. Sprotten

empfiehlt

A. Fast, Langenmarkt No. 33|34.

G. F. A. Steiff,

Brauerei, Spirituosen- und Essig-Fabrik.

Meine Ausschank- und Laden-Localitäten Schmiedegasse No. 30 sind bis in das Nebenhaus No. 29 erweitert und in Letzterem eine **Bier- und Liqueur-Stube** nebst **Verkaufsstelle für Liqueure in Flaschen** eingerichtet.

Es verbleibt also der **Ladenverkauf meiner sämmtlichen Fabrikate** im Hause Schmiedegasse No. 30 und 29, während ich Bestellungen zum Versandt, in gewohnter Weise, an mein **Comtoir Halbengasse No. 2** zu richten bitte.

2145) **G. F. A. Steiff.**

Amerikanische Patent-Feuer-Spritzen



mit vierrädrigem Wagen

wie solche in der Umgegend und auf den Stationen der **Berlin-Stettiner Eisenbahn** von mir geliefert, fertigt und steht eine Probe-Spritze zur Ansicht bei

W. H. Neubäcker,

Kupfer- und Messing-Waaren-Fabrik,

Danzig, Breitgasse No. 81.

A. Falk & Co.,

Langgasse No. 58,

im Hause des Herrn H. E. Axt,

empfehlen ergebenst

schwarze Seiden-Stoffe,

schwarze u. couleurte Seiden-Sammete,

schware Patent-Velvets

in großer Auswahl noch zu alten niedrigen Preisen. (2139

Tricotagen

für Damen, Herren u. Kinder, in Wolle, Seide, Merino und Baumwolle,

empfehlen als besonders **preiswerth**

S. Hirschwald & Co.,

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,

Wollwebergasse No. 15.

Eine Partie woll. Camisöler zu zurückgesetzten Preisen.

Die Bernsteinlack-Fabrik



von

Pfannenschmidt & Krüger,

Danzig,

empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:

Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.

Aufträge von netto 3 Kilo an werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Lotterie-Loose 1/4 22 Rℓ (Original), 1/8 9 Rℓ, 1/16 4 1/4 Rℓ, 1/32 2 1/4 Rℓ versendet **L. G. Ozanski,** Berlin, Alexanderstraße 36.

Königsberger Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: **28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn:** Tafelaufsatz, reeller Gold- u. Silberwerth **15,000 Mark. 2. Hauptgew** do. **6000 Mk. 3. Hauptgew.** do. **3000 Mk.** 2c 2c. Loose **à 3** R.-Mk. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in **Danzig** zu haben.

Krampert, Schneidermeister, **Jopengasse 62,**

empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur Anfertigung aller Herrenkleider. Stoffe in mod. und echten Farben auf Lager zu Fabrikpr, auch einige Ueberzieher zur Ansicht und Verkauf vorräthig. Abzahlungen werden angenommen.

Fleischergasse No. 84.

Das in der Fleischergasse No. 84 neu etablirte

Friseur- und Barbier-Geschäft

empfiehlt sich einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum ganz ergebenst.

Damen-Tuche

in modernsten, ächten Farben versende in beliebiger Meterzahl zu Fabrikpreisen Muster franco. **J. Crüsemann,** Sagan.

Magen- u. Darm- Katarrh oder Verschleimung

und damit verbundene Nebenkrankheiten werden nach einer bewährten Methode und zwar **leicht, sicher** und **wahrhaft gründlich** beseitigt von

J. J. F. Popp

8252) in **Heide** (Holstein).

Herrn J. J F. Popp in Heide.

Brief. Auf Ihre geehrte Anfrage theile ich Ihnen mit, daß die Heilung meines fast 10-jährigen Magenkatarrhs von Dauer ist; denn nachdem ich Ihre Kur vor einem Jahr mit dem besten Erfolge durchmachte, fühle ich mich bis jetzt noch gesund und wohl.

Lichtenberg (Hessen), 16. April 1876.

8252) **H. Hechtler,** Lehrer.



Für Leidende!

Kranken jeder Art kann aus voller Ueberzeugung die Anwendung des tausendfach bewährten, in Dr. Airy's Naturheilmethode beschriebenen Heilverfahrens empfohlen werden. Dieses in mehr als 60 Aufl. erschienene, 500 S. starke Buch kostet nur 1 Mark u. ist durch jede Buchhandlung oder direct von Richter's Verlagsanstalt in Leipzig zu beziehen, welch' Letztere auf Verlangen auch einen 100 Seit. starken Auszug daraus gratis u. franco zur Prüfung versendet.

Obiges Buch ist vorräthig in den Buchhandlungen von **E. Doubberck** und **Th. Bertling.** (1579

Lilionese,

das bekannte kosmetische Schönheitsmittel dient zur Entfernung aller Haut-Unreinigkeiten, à Fl. 3 M., halbe Fl. 1,50.

Orientalisches Enthaarungsmittel

zur Beseitigung der das Gesicht entstellenden Haare binnen 15 Minuten, z. B der bei Damen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, der zu weit in's Gesicht gehende Haarwuchs, ohne jeden Nachtheil für die Haut. Erfinder **Rothe & Co.,** Berlin.

Niederlage in Danzig bei **Albert Neumann.** (2174

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch,** Neustadt Dresden. **Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.**



Central-Doppelflinten à 75 M. mit echten Damas-Läufen sind wieder vorr. 2 alte Lefaucheux-Doppelflinten u. 2 alte Perkussionsflinten sind billig zu haben.

A. W. v. Glowacki, Kgl. Büchsenmacher, Breitgasse No. 115. (2146

Ein Mat.-W.-Geschäft incl. Waaren und Gasthof, 1 Meile v. Danzig, ist zu verp. Adr. u. 2086 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Damen-Filzhüte

werden **sauber gewaschen, gefärbt** und **modernisirt** in der **Strohhut-Fabrik** von

August Hoffmann,

Heiligegeistgasse No. 26.

Buchen-, Eichen- und Kiefern-Kloben-Holz

offerirt frei vor des Käufers Thüre

A. Hamm, vorm. v. Riesen, Schidlitz.

Es ist zu verkaufen: **1 Rittergut** zwischen **Schlawe** und **Cöslin,** Areal ca. **2300** Morgen incl. ca. 300 Mg. Wald 2c., Wohnhaus von Gärten, Park Teich umgeben, **Dampfbrennerei** mit Mühle neu erbaut, Grundsteuer 160 Thlr., Gebäudesteuer 9 Thlr., ca. 30 Pferde, 1200 Schafe 2c, **Anzahlung 20,000 bis 25,000 Thlr.** (Besitzer ist auch geneigt, dies Gut für jährl. **5000 Thlr.** zu **verpachten** u. gehören dazu **2000 Thlr.**) **Selbstkäufern** resp. **Selbstpächtern** theilt Näheres mit

Reinhold Jüngling

in **Berlin W., Lützowstraße 97.**

Ein in sehr gutem baulichen Zustande befindliches Grundstück mit Bäckerei, in gutem Betriebe, Stallung u. ca. 3 Morg culm. Land u. Garten ist Scharfenort 24 bei Danzig freihändig zu verkaufen und jederzeit zu besehen. Das Grundstück besitzt auch Wasserleitung u. eignet sich auch sehr für einen Rentier. (2143

Höchst vortheilh. Gutsverkauf.

Eine der besten Besitzungen bei Pelplin, 80 Hectar groß, vorz. warmer Weizenboden, gute Wiesen, neue Wirthschaftsgebäude, herrschaft. Palast, vollst. Inventar, volle Ernte (2200 Schfl. Getreide, 2000 Schfl. Hackfrüchte ist besonderer Verhältn. wegen schleunigst für den Spottpreis von 31000 Rℓ zu verkaufen. Anzahl. 10 000 Rℓ, Hypothek fest. Nur **reelle** Selbstkäufer belieben ihre Adr. unter 2135 in der Exped. dieser Ztg. einzureichen.

Eine Besitzung

von 3 bis 5 Hufen, Pelpliner Gegend, wird zu kaufen gesucht.

Selbstverkäufer wollen ihre Adressen mit Preisangabe unter No. 2117 in der Exped. dieser Zeitung niederlegen.

Ein Grundstück

in Alt-Weinberg, bestehend aus 2 Wohnhäusern, nebst 2 Morgen Land, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. Langgarten No. 113, Hofgebäude, letzte Thüre, 1 Tr. hoch. (2 38

Ein Grundstück

in hiesiger Stadt, in welchem ein lebhaftes Schankgeschäft betrieben wird, ist Umstände halber sehr vortheilhaft zu verkaufen. Adr. werden unter 2138 in der Exp dieser Ztg. erb

Pachtgesuch.

Eine eingerichtete Meierei mit 100,000 bis 400,000 Liter Milch jährlich wird zum Januar oder später zu pachten gesucht. Offerten an die Meierei von **Meftin** per Hohenstein, Reg.-Bez. Danzig erbeten.

Löbau Westpr.

Der Unterzeichnete ist geneigt, einige Knaben, welche die hiesige Gymnasialanstalt besuchen sollen, in sein Haus aufzunehmen. Die Anstalt, welche seit einem Jahre die Klassen Septima bis incl. Secunda eines Gymnasiums umfaßt und ihrer Anerkennung entgegengeht, beginnt am 16. Octbr. ihr 4. Schuljahr. Auf Wunsch Programm.

2151) **Mache,** Director.

Eine alterthümliche, eichene Wendeltreppe ist zu verkaufen **Goldschmiedegasse No. 6, 1. Etage.** (2113

Ein j. Mann, Materialist,

auch mit dem Getreide-Geschäft bew., sucht gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehlung per 1. November cr. Stellung. Off. w. u. **C. R. 44** postl. **Marienburg** erbeten.

Speicher-Inspector gesucht.

Für mein Getreide- u. Mehl-Geschäft, suche ich zum 1. Januar k. J. einen reellen, soliden, umsichtigen, energischen, jungen Mann, am liebsten gelernter Müller, der die Beaufsichtigung der Leute, sowie Getreide zu empfangen u. zu verabfolgen und die Mischung des Mehls und den Vertrieb desselben zu besorgen hat.

Das Gehalt sichere demselben zu 750 M., freie Station u. dauernde Stellung.

Selbstgeschriebene Meldungen und Abschriften von Zeugnissen werden direct erbeten an

F. Wiechert jun.

2093) **Mühle Pr. Stargardt.**

Eine kräftige und erfahrene Landwirthin, welche in allen Branchen der Wirthschaft erfahren ist, mit der Milch und Meierei, Viehzucht, Gemüse- und Blumengarten Bescheid weiß, mehrere Handarbeiten versteht, schon mehrere Jahre große und kleine Wirthschaften selbstständig geführt hat und gute Zeugnisse vorzeigen kann, sucht von gleich oder vom 11. November ein anderweitiges Engagement. Schriftliche und persönliche Meldungen erbeten vom 8. bis zum 18. d. M. Pferdetränke 12, parterre. (2196

Ein Reisender

für ein Cigarren- u. Weingeschäft en gros, der bereits in der Branche gewirkt hat, wird gesucht und Adressen unter No. 2194 mit näheren Angaben i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Hypothek

von 10,000 Rℓ hinter der westpr. Landschaft ist zu cediren. Selbstdarleiher wollen ihre Andresse unter No. 2003 in der Expedition d. Ztg. abgeben.

Eine anspruchslose Erzieherin, zum Unterricht in allen Schulwissenschaften und der Musik für ein 8jähr. Mädchen und zur Beaufsichtigung zweier jüngerer Knaben, wird von gleich oder etwas später zu engagiren gesucht. Adr. werden unter **S. O.** postlagernd **Oliva** erbeten. (2155

Ein Handwerker wünscht eine Lebensgef. mit wenig Vermögen. Adr. werden u. 2184 in der Exp. d. Ztg. erb.

Bediente Nähterinnen u. Stubenmädchen für Güter weist nach **J. Hardegen,** Heilige Geistgasse 100. (2158

Einen Hofmeister der Sattler u. einen der Stellmacher ist, weist nach **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Einen älteren alleinstehenden Gärtner weist nach **J. Hardegen.**

Einen Commis,

tüchtiger Verkäufer, braucht die Tuch Handlung von **C. J. Neumann,** Elbing.

Eine erfahr. **Meierin,** in der Limburger- u. Holländer-Käsefabrikation bewandert, empfiehlt v. sof. **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

Einige erfahrene **Wirthinnen** für Höhe u. Werder empf **J. Hardegen.**

Ein **Dilettant** wünscht in einem Trio die Cello-Stimme zu spielen.

Adr. werden unter 2167 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Für einen sehr zuverlässigen anständigen Mann mit guter Handschrift wird eine Stelle entweder als Kassirer, Verwalter, Aufseher oder Schreiber gegen geringes Gehalt gesucht. Gef. Adressen werden unter 2153 in d. Exped. dieser Ztg erbeten.

Den Herren, welche sich für die erste Wirthschafts-Beamtenstelle hier gemeldet haben, theile ich ergebenst mit, daß dieselbe besetzt ist.

Landechow, d. 5. Oct. 1876.

150) **Fliesbach.**

Pensionaire, Knaben od. Mädchen, finden freundliche Aufnahme Pfefferstadt 17.

Pension.

Ein Knabe findet Langgarten 54, 1 Tr. gute Pension, erforderlichenfalls Beaufsichtigung der Schularbeiten. (2870

Montag, den 9 October, 7 Uhr, Uebungsabend des **Instrumental-Musik-Vereins** im Lokale des Herrn **Frank, Brodbänkengasse No. 44.** (2190

Heute, Sonntag, ist die Kegelbahn Burgstraße No. 21 frei. (2169

Danziger Gesang-Verein

im **städtischen Gymnasium.**

Montag, pünktlich 7 Uhr Abds.



Gambrinus-Halle.

Von heute ab **echt Erlanger** sowie bestes **Actien-Bier** vom Faß

1968) **Adolph Korb.**

Martin's Concert-Salon in Jäschkenthal.

Sonntag, den 8. October:

CONCERT,

ausgeführt von der Capelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4.

Entree 30 ₰, Loge 50 ₰, Kinder 10 ₰

Anfang 4 Uhr

2183) **H. Buchholz.**

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 8. October. (Abonn. susp.) Zum ersten Male: **Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.** Gesangs-Posse in 3 Acten (7 Bildern) von Salingré. Musik von Lehnhardt.

Montag, den 9. October. (1. Ab. No. 20) Zum ersten Male wiederholt: **Die Danischeffs.** Schauspiel in 4 Acten von Pierre Nevsky.

Dienstag, den 10. October. (2. Ab. No. 1.) **Martha.** Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Flotow.

Textbücher, Martha, vorräthig bei **Hermann Lau,** Langgasse 74.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 8. October: **Vorletztes Gastspiel der weltberühmten Gymnastiker- und Pantomimen-Gesellschaft Hanlon, vom Drury-Lane-Theater in London.** U. A.: **Der grade Weg der beste.** Lustspiel. **Dr. Robin.** Charakterbild. **Elzevir.** Charakterbild. **Pierrot terrible.** Komische Pantomime.

Korb's Hôtel

(früher Deutsches Haus).

Echt Pilsener und **echt Erlanger von vorzüglicher Qualität vom Fass.** **A. Korb.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.